

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt 1912

39 (16.2.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-270467](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-270467)

Severisches Wochenblatt.

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementpreis pro Quartal 2 M. Die Postanstalten nehmen
Bestellungen entgegen. Für die Stadtkonten mit Bringerlohn 2 M.

Nebst der Zeitung

für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.
Druck und Verlag von C. L. Meißner & Söhne in Zeebr.

Severländische Nachrichten.

Nr 39

Freitag den 16. Februar 1912

122. Jahrgang.

Erstes Blatt

Deutschland und England.

In einem Artikel über Halsdanes Besuch und Churchills Rede heisst es in der Nationalist. Revue:

Man könnte angeht die dieser abermaligen Provocation (in Churchills Rede, in der er sagte, warum Deutschland sich den Luxus einer grossen Flotte leisten wolle) die Frage aufwerfen, warum in Berlin von dem „föndierenden“ Lord Halsdane nicht zu allererst eine authentische Aufklärung über den Zweck der neuen englischen Rüstungen, über das Ziel gewisser Ansammlungen englischer Streitkräfte im letzten Sommer und Herbst an bestimmten Stellen der Nordsee, in Ostafrika usw. verlangt worden ist. Aber es erübrigt sich diese Frage vielleicht deshalb, weil sich unsere Regierung über die Absichten der eben erwähnten Maßnahmen offenbar ebenso wenig einem Zweifel hingibt, wie das deutsche Volk. Und es bliebe dann nur zweierlei zu tun: einmal, dem Wunsch Ausdruck zu geben, das Reichsmarineamt möge durch sofortige Veröffentlichung der Flottenvorlage jede Möglichkeit einer Beunruhigung unserer Öffentlichkeit darüber beseitigen, daß das Maß unserer Flottenrüstung doch in irgendwelchen Zusammenhang gebracht werden solle mit dem Gelingen der Berliner Mission Lord Halsdanes, d. h. mit mehr oder weniger fragwürdigen Zugeständnissen Englands auf diplomatischem Gebiete. Zum zweiten aber muß dem ersten Lord der englischen Admiralität wie auch Herrn Halsdane vom Londoner Kriegsausschuss in aller Offenheit zu verstehen gegeben werden, daß unser 65 Millionen Volk wie ein Mann hinter den Worten steht, die Grossadmiral v. Rösser jedoch in Leipzig über unsere „Luzusflotte“ sagte: „Die in unserem Volke derzeitige herrschende Stimmung geht dahin: Wir müssen siegen oder untergehen, wenn es sich um unser nationales Dasein handelt. Unsere Abwehr muß derartig bemessen sein, daß jedem, der es wagen sollte, uns in völlerrechtswidriger Weise mit List und Schmeichelei anzugreifen, Tod und Verderben droht. Wir müssen für unsere Küstenverteidigung den offensiven Charakter in den Vordergrund zu stellen und uns dadurch vor den Schrecknissen einer Blockade zu schützen wissen.“

(Nachdruck verboten.)

Neue Frauen, alte Liebe.

Roman von Emma Haushofer-Merk.

In dem Studierzimmer war es still und dämmerig. Die hohen Bücherregale, die Altentänder, auf denen Photographen, ungebundene neue Werke, Zeitschriften aufgeschichtet lagen, blieben in matten Halbtonen, denn der Schein der grün verschleierte Lampe fiel nur auf den Schreibtisch, auf das Blatt, das vor dem Arbeitenden lag, und auf die weisse, kräftige Männerhand, die die Feder führte. Zuweilen, wenn der Schreibende, sich bückend, innehielt, kam der sich vorbeugende Kopf in die kleine Lichtinsel, ein edler Gelehrtenkopf mit hoher Stirn, schlichtem, blondem Haar, einem gut gezeichneten Profil, mit hellen, ersten Augen und einem schmal gehaltenen, rötlichen Vollbart.

Der Ausdruck des Gesichts gab den etwas strengen, ziemlich farblosen Zügen in diesem Augenblick eine vornehme Vergeistigung. Er war offenbar so versunken in seine Arbeit, daß er sich der Gegenwart völlig entzündete. Vor ihm lagen die Notizen zu seiner Studie über Georg von Frundsberg, dem berühmten Obersten der Landsknechte; aber es genügte ihm nicht, nur trocken und nüchtern niederzuschreiben, was er in langem, gewissenhaftem Forschen über den tapfern Schwaben zusammengetragen hatte. Er wollte sich zurückversetzen in jene längst vergangene Zeit; er wollte, daß die Gestalt des ritterlichen, kraftvollen Mannes Fleisch und Blut gewann; er selbst mußte ihn vor sich sehen, den „Bater der Landsknechte“, der so unwandelbar treu am Kaiser geblieben hatte, dem seine Treue so schlecht belohnt worden war, damit er ihn lebenswahr und packend schildern konnte. Eben war er so schön im Zuge gewesen, da klangte die Telephonglocke.

Wir müssen so stark sein, daß jeder feindlichen Flotte, die sich unseren Küsten nähert, schwere Verluste drohen. Der Feind soll wissen, was deutscher Kampfesmut vermag, und daß jedes deutsche Kriegsschiff in den Kampf zieht mit dem unerschütterlichen Willen, den eigenen Untergang durch die Vernichtung des Gegners besiegelt zu haben.“

Die letzte Sitzung des englischen Kabinetts dauerte 2½ Stunden. Wie die Londoner Zeitungen melden, haben sich die Verhandlungen in der Hauptsache um Fragen gedreht, die mit dem Besuch des Kriegsministers in Berlin zusammenhängen. Derartige Fragen würden wahrscheinlich bei der Abreise in der Unterhause gestellt werden, bei der auch eine ministerielle Erklärung über diese Frage erwartet werde.

Dreikaiserzusammenkunft?

Der Deutschen Tageszeitung wird gemeldet: In Petersburg informierten Kreisen verlautet, daß dort an maßgebender Stelle eine Drei-Kaiser-Zusammenkunft auf deutschem Boden anlässlich der diesjährigen Reise des russischen Kaiserpaars nach Darmstadt ernstlich erwogen werde. Auf der Reise nach Deutschland werde die Zarenfamilie diesmal auch österreichisches Gebiet berühren, um dann jedenfalls Gelegenheit zu nehmen, den Kaiser Franz Joseph aufzusuchen, worauf dann dessen Gegenbesuch in Schloß Friedberg in Hessen zu einer Zeit erfolgen wird, wo Kaiser Wilhelm dort ebenfalls anwesend ist.

Die kaiserliche Republik.

Die Mandchudynastie ist vom Drachenthron, den sie seit dem Jahre 1644 innehatte, herabgeglitten, und aus dem von seinen bisherigen Kaisern in unumschränkter patriarchalischer Alleinherrschaft regierten Reich der Mitte ist eine Republik geworden — ein Wandel der Dinge im konservativsten Staatsgebilde des Erdballs, den noch vor Jahresfrist kaum jemand für möglich gehalten hätte. Und dieser radikale Wechsel der Staatsform ist mit ausbrüchlicher, wenn auch durch den Zwang der Umstände herbeigeführter Genehmigung des bisherigen Herrscherhauses vollzogen worden, so daß man tat-

sächlich, ohne sich mit der Tatsache in direkten Widerspruch zu setzen, von einer „kaiserlichen“ Republik China sprechen kann. Wie unsere Leser bereits wissen, ist dieser Wechsel der Dinge und damit, wie man wohl annehmen darf, der Friedensschluss zwischen den feindlichen Parteien, durch drei am Montag in Peking bekanntgegebene kaiserliche Edikte besiegelt worden, deren erstes und wichtigstes die Annahme der Republik durch den Thron verkündet und Juanshikais mit der Bildung einer vorläufigen Regierung und der Einigung mit den Republikanern beauftragt. Ferner wird darin erklärt: „Die kaiserlichen Verwandten, Mandchus, Mohammedaner und Tibetaner werden sich bemühen, mit den Chinesen zu verschmelzen und alle Rassenunterschiede und Rassenvorurteile zu beseitigen.“ Inwieweit sich diese Erwartungen erfüllen werden, und welches Gesicht die Republik China schließlich annehmen wird, bleibt natürlich abzuwarten; jedenfalls ist aber mit diesem von Juanshikai erzielten Kompromiss, das in Peking allgemein als Erlösung empfunden wird, die Grundlage zur Beendigung der Wirren gegeben, die China im Innern zerfleischen und nach außen schwächen. In Peking glauben Ausländer und Chinesen, daß die Edikte alle Parteien befriedigen werden. Die Mehrzahl der Republikaner hat folgenden Bedingungen zugestimmt: Der Kaiser behält seinen Titel und erhält eine Jahresapanage von vier Millionen Taels, die nach der Durchführung der Währungsreform vier Millionen Dollars betragen wird. Die Religionsfreiheit wird gewährleistet. Der Hof bleibt gegenwärtig in der verbotenen Stadt, in der Folge wird er im Sommerpalast in der Nähe von Peking residieren. Die Anleiheunterhandlungen werden wieder aufgenommen.

Diese Bedingungen entsprechen in der Hauptsache den Vorschlägen Juanshikais, der es mit großem Geschick verstanden hat, eine Einigung in dem allgemeinen Wirrwarr herbeizuführen, die ihm die führende Rolle zuweist. Die Durchführung dieser Verständigung im einzelnen birgt natürlich noch eine große Zahl ungeklärter und schwieriger Probleme in ihrem Schoße, und es ist noch eine sehr ungewisse Frage, ob es der Regierung der zukünftigen Republik gelingen wird, das Gefüge des Reiches ohne allzugroße Gebietseinbußen an gute Freunde und getreue Nachbarn zusammenzubalten.

will?“ warf Doktor Maurus noch einmal fragend ein.

„Das wird sie nicht wagen, wenn Sie selbst als mein Abgeordneter erscheinen, lieber Doktor Maurus.“ „Ach, und Sie könnten ihr sogar mitteilen, daß ich eine wichtige Nachricht erhalten habe, über die ich heute noch mit ihr sprechen möchte. Wir bekommen Besuch. Ihr Vormund will morgen in München eintreffen, und er bringt auch seinen Sohn mit, den hübschen Oberleutnant. Das wird sie interessieren.“

„Werde nicht ermangeln, das Fräulein mit allen Mitteln zur Heimkehr zu bewegen“, bemerkte Maurus noch mit einer gewissen Ironie. Dann wurde abgeklungen.

„Ich darf wieder einmal Gouvernante spielen! dachte er mühsam, als er das beschriebene Blatt in die Mappe schob. Es tat ihm leid um die schöne Arbeitsstimmung. Mit einem Seufzer blickte er auf die Stöße von Zeitungen, Broschüren und Büchern, die sich angesammelt hatten und der Durchsicht harrten.“

Er hätte soviel zu tun, zu erledigen gehabt und mußte nun so überflüssig seine Zeit verlieren.

Dieser Frauenverein! Das war nun Lianes neueste Kaprice! Er wußte nicht, ob er in diesem Moment ungehaltener war über die schwache, überängstliche Mutter oder über das verzogene junge Mädchen, das immer dem eigenen Kopfe folgen wollte.

Während er sich noch eine Zigarre anzündete, überlegte er, wie selten es doch eigentlich war, daß er mit seinen achtunddreißig Jahren gewissermaßen den Mentor und Erzieher für ein zwanzigjähriges Mädchen abgeben sollte.

Aber er brauchte ja nur einen Blick auf das Bild zu werfen, das über seinem Schreibtisch hing, und er verstand wieder, was ihn so fest an diese beiden weiblichen Wesen, an die weinerliche Frau Starckenberg und die übermüdete Tochter kettete, und er murmelte nicht mehr

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Februar. Der hiesige chinesische Gesandte hat dem Auswärtigen Amt durch Ueberreichung einer Note die Begründung der Republik China soeben angezeigt. Ueber die Form, in der dies geschah, erzählt der V.-A., daß die Note vom Waiwupu, dem Auswärtigen Amt in Peking, ausgegangen ist. Sie gibt das Kaiserliche Edikt vom 12. Februar wieder, in dem der Kaiser seinen Entschluß antündigt, auf den Thron zu verzichten, Juanshikai zum Präsidenten der provisorischen Regierung ernannt und sich damit einverstanden erklärt, daß später eine republikanische Regierung errichtet werde.

Die Wehrvorlage soll, wie in Reichstagskreisen verlautet, nach Erledigung der ersten Lesung nicht der Budgetkommission, sondern einer besonderen Kommission überwiesen werden. Dies ist möglich, da die Deckungsfrage besonders behandelt werden soll. Der Grund für diese bemerkenswerte Abweichung von der sonstigen Gepflogenheit ist darin zu suchen, daß man die Budgetkommission, die diesmal ohnehin erst sehr spät an die Beratung des Etats wird herangehen können, nicht noch mit einer so wichtigen Vorlage, wie es die Wehrvorlage ist, belasten will.

Eine Abänderung der Prüfungsvorschriften der Tierärzte, die 1889 erlassen wurden, ist in Aussicht genommen. Beabsichtigt ist vor allem, den Unterricht der Studierenden nach der praktischen Seite hin auszubauen und die Studienzeit von 7 Halbjahren entsprechend zu verlängern, da sie der Entwicklung nicht mehr entspricht, die die tierärztliche Wissenschaft im Laufe der letzten 20 Jahre genommen hat. Die Studienzeit soll deshalb auf 8 Halbjahre ausgedehnt werden. Wichtig ist ferner, daß der anatomisch-physiologische Abschnitt aus der Fachprüfung in die Vorprüfung verlegt werden und im Zusammenhang damit die Vorprüfung in einen rein naturwissenschaftlichen und in einen anatomisch-physiologischen Abschnitt zerlegt werden soll. Letzterer soll nach 4 Studienjahren erledigt werden können. Durch diese Regelung sowie durch eine neue zweifelsprechende Umgestaltung des Prüfungsverfahrens soll die für die Vertiefung und Ausgestaltung des rein fachlichen Unterrichts erforderliche Zeit gewonnen werden. Die Frage der Anrechnung der Militärdienstzeit auf die tierärztliche Studienzeit ist gegenwärtig noch nicht entschieden. Es schweben hierüber Verhandlungen.

Frankreich.

Paris, 14. Februar. Der Sozialist Bricon unterbrach den Präsidenten des Marineauschusses Thomson, als dieser einen Vergleich zwischen der französischen und der deutschen Flotte zog, mit den Worten: „Im Kriegsfalle werden wir uns nicht zur See schlagen.“ Thomson erwiderte: „Wir werden uns zur See schlagen.“ Admiral Bienaimé rief: „Wir werden Deutschland zur See schlagen und auf dem Meer erdroffeln.“

Großbritannien.

London, 14. Februar. Der parlamentarische Korrespondent der Daily News bezieht auf Grund von Mitteilungen aus besser amtlicher Quelle das Gerücht über den Austritt Asquiths als falsch und erklärt, es bestände keinerlei Meinungsverschiedenheit zwischen Asquith und Lloyd-George. Sir Edward Grey bleibt Minister des Aeußern.

über die Pflichten, die ihm das Schicksal aufgeladen hatte. Der unvergeßliche Mann! Sein teuer Lehrer und Freund! Mit welcher Begeisterung hatte er als Student den hinterlassenen Vorträgen des Professors Starcken gelauscht, welch tief inneres Erlebnis war es für ihn gewesen, als er, trotz des Unterchiedes der Jahre, allmählich dem verehrten Manne immer näher rückte, sein Vertrauen gewann, als intimer Hausgenosse fast tagtäglich mit ihm verkehren durfte! Ein sonniger Glanz lag in seiner Erinnerung auf jenen paar Jahren, in denen er mit dem Professor zusammen arbeitete, aus dessen geistvollem, sprühendem Wesen, aus dessen Wissensfülle er immer wieder neue Anregung schöpfte, bis dann das Furchtbare, das tief Erschütternde hereinbrach, was das ihn frühzeitig ernst gemacht, das seine frische Jugendzuversicht auf immer vernichtet hatte.

Wie schön war die gemeinsame Wanderung noch gewesen, die Tage in Gastein, der letzte Abend im Marie Valerie-Haus! Ja noch der göttlich-klare Morgen, an dem sie über den Wallnitzer Tauern zogen! Ein so harmloser Weg, auf dem niemand an Gefahr denken konnte! Und während er sich blickt nach einer seltenen Blume, saust aus der Höhe ein Felsbrocken nieder, ergreift den wenige Schritte vor ihm stehenden Freund und schleudert ihn zerstückt in die Tiefe.

Wenige Minuten vorher hatten sie noch miteinander gelacht; der Klang der lieben Stimme war kaum verhallt, und nun lag er stumm und starr, mit einer tödlichen Wunde am Hinterkopf, zwischen den Alpenrosen und Legföhren. Ausgelöscht der reiche Geist, das warm empfindende Herz, verstummt auf immer der Mund, der mit so hinreißender Beredsamkeit zu sprechen vermocht hatte.

Nur weil da oben in der Höhe vielleicht eine Gemitte vorübergerungen war, unter ihrem fliehenden Fuß ein Stein sich aus dem Geröll gelöst hatte!

(Fortsetzung folgt.)

Ferner teilt der Korrespondent mit: Winston Churchill hielt seine Rede in Glasgow ohne die Sanktion des Kabinetts. Die Rede überraschte in amtlichen Kreisen ungewöhnlich.

Vereinigte Staaten.

Washington, 14. Febr. Präsident Taft hat heute vormittag einen Erlass unterzeichnet, durch den Arizona als 48. Staat in die Union aufgenommen wird.

Mexico.

Veracruz, 14. Febr. Der deutsche Kreuzer Bremen ist gestern hier eingetroffen. Der Kommandant des Schiffes hat sich nach Mexico begeben, um Madero seine Aufmerksamkeit zu machen. Dem Besuch wird keine weitere Bedeutung beigemessen.

Die Ratifikation des Marokko-Abkommens.

Paris, 14. Februar. Die mit den Unterzeichneten Fallieres und Poincarés versehenen, nun auch im französischen Amtsblatt veröffentlichten Urkunden über den Abbruch der Marokko- und Kongo-Angelegenheit sind heute nach Berlin gesandt worden, wo der offizielle Schriftenaustausch in dieser Woche erfolgen soll.

Der italienisch-türkische Krieg.

Gabes, 13. Februar. Die französischen Kriegsschiffe haben die Unter gelichtet.

Konstantinopel, 14. Februar. Hier trafen zwei spanische Abordnungen aus Asturien und Katalonien ein. Spanien richtet von Barcelona aus eine direkte Dampfverbindung nach den türkischen Gewässern ein. Die Abordnung will in Konstantinopel den für Italien verlorenen Markt für Spanien gewinnen, namentlich für die bisher aus Italien eingeführten Wollwaren, Früchte, Eisen und Handwaffen.

Die Umwälzung in China.

Peking, 14. Februar. In dem heutigen Manifest nimmt Juanshikai den Titel „Besolmächtigter Organisator der Republik“ an und befehligt den Zivilbeamten, dem Heer und der Polizei ihre Obliegenheiten weiter zu erfüllen und die Ordnung aufrecht zu erhalten. Das Manifest ist jetzt an Stelle der Edikte getreten. Die chinesische Presse veröffentlicht mit rotem Druck die getriggen drei Edikte.

Die Prinzen Taitsi und Kongsu organisieren eine Gegenrevolution von Mufchen aus. Als eine Konsequenz der Verfassungsänderung erscheint die Bestätigung der bisherigen diplomatischen Vertreter in ihren Ämtern.

Die Pekingblätter bezeichnen die Art, wie die Republik begründet wurde, als eine „wundervolle Leistung“ und betonen die Schnelligkeit des Umschwunges und den geringen Verlust an Menschenleben, den er gekostet hat.

Die Times melden aus Schanghai unter dem 13. Februar: Wutingfang und Tschangschaoi äußern sich optimistisch über die Lage. Wutingfang bezeichnet die Edikte als befriedigend und befürwortet eine Konferenz zwischen Nord und Süd.

Peking, 14. Febr. Sunpatien hat an Juanshikai ein Telegramm folgenden Wortlauts gesandt: „Ich habe von dem Edikt und von Ihrem Briefe, in dem Sie sich als Anhänger der geeinigten Republik bezeichnen, Kenntnis genommen, und mich über beide sehr gefreut. Indessen ist die geeinigte Republik auferstanden, die Ernennung eines Organisators der Republik durch einen Kaiser der Tschingdynastie anzuerkennen. Wenn man auf diesem Punkte bestehen will, so können sich ernste Folgen daraus ergeben. Ich bitte Sie, sofort nach Nanjing zu kommen, um die Hoffnungen des Volkes zu erfüllen. Wenn Ihre Anwesenheit im Norden zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zur Leitung der Verwaltung notwendig sein sollte, ernennen Sie einen Vertreter mit unbeschränkter Vollmacht und warten Sie alsdann die Entscheidung der Nationalversammlung ab.“ Nach Empfang dieses Telegramms hat Juanshikai Tschangschaoi telegraphisch angewiesen, mit den Republikanern im Süden über die noch strittigen Punkte zu verhandeln.

Die Entwicklung der deutschen Kolonien im Jahre 1910 II.

Die soeben erschienenen amtlichen Jahresberichte über die deutschen Schutzgebiete zeigen, daß in dem Berichtsjahre April 1910 bis 1911 die Entwicklung unserer Kolonien im allgemeinen als eine günstige bezeichnet werden kann und daß es abermals die rasch aufsteigende Linie erkennen läßt, die seit einer Reihe von Jahren in friedlichen Zeiten beobachtet werden konnte. Der Gesamtumsatz unserer Kolonien im Kalenderjahr 1910 (die Handelsstatistik bezieht sich nicht auf das Berichtsjahr) betrug in runden Zahlen: Einfuhr 129,5 Millionen Mark, Ausfuhr 101 Millionen Mark, zusammen 230,5 Millionen Mark. Das bedeutet gegen 1909 eine Zunahme: Einfuhr gleich 22,25 Millionen Mark gleich 20,7 v. H., Ausfuhr 31,25 Millionen Mark gleich 44,9 v. H., Gesamtumsatz 53,5 Millionen Mark gleich 30,2

v. H. Am Gesamtumsatz ist Deutschland beteiligt. Der Einfuhr mit 83,5 Millionen Mark gleich 64,5 v. H. an der Ausfuhr mit 70 Millionen Mark gleich 69,3 v. H. am Gesamtumsatz mit 153,5 Millionen Mark gleich 66,8 v. H. Bei dieser Bestimmung des deutschen Anteils am Gesamtumsatz der Schutzgebiete ist jedoch immer zu berücksichtigen, daß unsere koloniale Handelsstatistik den Umpfung der Waren und auf den letzten Bestimmungsort keine Rücksicht nimmt. Die Steigerung des Gesamtumsatzes in Kamerun um 12 Millionen Mark oder 37 v. H. in einem Jahr, darunter die der Einfuhr um 7,7 Millionen Mark oder 43 v. H., ist zum Teil auf die Eisenbahnbauten direkt und indirekt zurückzuführen. Bemerkenswert ist dabei, daß der Anteil Deutschlands am Kameruner Handel stärker gestiegen ist als der Deutschlands. Ostafrika weist gleichfalls auf einem Gesamtumsatz von 60 Millionen Mark mit 12 Millionen Mark eine sehr beträchtliche Zuwachsrate gegenüber dem Vorjahre auf, sowohl an der Einfuhr als an der Ausfuhr. Namentlich der Export hat wieder unter dem Einfluß der englischen Landbahn eine bedeutende Vergrößerung zu verzeichnen. Dabei ist Ostafrika der Anteil der Eisenbahnmaterialein- und Ausfuhr gegenüber dem Vorjahre an Bedeutung gefallen. In Togo ist der Eisenbahneinfuhr auf den rückgängigen und die Kaufkraft der Eingeborenen mit der Baumwollwareneinfuhr aus England zugelegt gekommen. Der Ausfuhrhandel ist ziemlich stabil geblieben. Dadurch sind die Hoffnungen auf eine andauernde aufsteigende Entwicklung der Baumwolllieferungen Togos für den deutschen Markt etwas enttäuscht worden. Das laufende Jahr scheint nicht bloß in Ostafrika, sondern auch wieder in Togo bessere Ergebnisse zu bringen. Bei dem Außenhandel Samosas, der eine beträchtliche Steigerung aufweist, ist der zunehmende Anteil Deutschlands an der Einfuhr in diesem in diesem so gelegenen Schutzgebiet bemerkenswert und erfreulich. Auch die Ausfuhr hat sich ziemlich gesteigert, darunter die Kopal-Ausfuhr, wenigstens dem Wert nach. Infolge des Mehrwerts der Ausfuhr nach Australien, namentlich nach Kopro, gegenüber der Einfuhr von dort kommt auch ein ziemlich hoher Prozentsatz des in das Schutzgebiet In Neu-Guinea hat die Zunahme der Plantagenwirtschaft vor allem eine sehr beträchtliche Erhöhung der Ausfuhr, andererseits aber auch infolge Zunahme der Arbeiter und Angestellten, des Bedarfs an Geräten und einem noch größeren Zuwachs in der Einfuhr zur Folge gehabt. Der Anteil Australiens am Gesamtumsatz dabei augencheinlich andauernd im Wachsen, namentlich wenn man vom deutschen Anteil die Bargelzinfuhr abzieht. Von dem Handel des Inselgebiets ist das Hauptergebnis die große Phosphatausfuhr; ein erheblicher Rückgang des Einfuhrhandels ist auf die Vollendung von Anlagen der Phosphatgesellschaften zurückzuführen. Südwestafrika hat die Farmwirtschaft noch eine erhöhte Bedeutung für den Ausfuhrhandel und damit für den Weltmarkt erlangt, aber ihre Verhältnisse haben sich befestigt. Die Hauptausfuhrwerte sind Diamanten und Kupfer. Die Steigerung des Einfuhrhandels hauptsächlich auf die Eisenbahnbauten und die Vermehrung der Bevölkerung zurückzuführen, sie weist aber auch in einzelnen Positionen Erfreuliches auf, so in der Steigerung der Einfuhr landwirtschaftlicher Maschinen. In einzelnen Gebieten der afrikanischen Schutzgebiete, namentlich in Ostafrika, machte die Weiterführung der Eisenbahnen bereits ihre ersichtliche Wirkung deutlich geltend, während der Neubau von Eisenbahnen streden vielfach Handel und Produktion stark steigerten. Südwestafrika stand im Berichtsjahr ganz im Zeichen des Bahnbaus, wegen des Umbaus der Linie Kribitz-Windhof und des Neubaus der Eisenbahn Windhof-Reetmanshoop. Ebenso wurde in Ostafrika gleichzeitig an der Usambarabahn und an der Zentralbahn weiter gebaut. In Togo konnte die Bahn nach Niam-Niam dem Verkehr übergeben werden, und in Kamerun wurde die erste Erdschließungsbahn gebaut. Auch im Schiffahrtswesen sind einige Neuerungen eingetreten, namentlich die neue Linie zwischen Newport und der Westküste Afrikas hat einen ausgezeichneten direkten Verkehr Nordamerikas auch mit unseren westafrikanischen Schutzgebieten zur Folge gehabt. Die Entwicklung der Schutzgebietsfinanzen war recht befriedigend. Die Finanzwirtschaft von Südwestafrika ruht naturgemäß zur Zeit wesentlich auf den Einnahmen aus den Diamantenfunden. In den übrigen Schutzgebieten ist die Finanzwirtschaft auf die zahlreichen, verschiedenartigen Zölle und Steuern begründet, die überall, in Togo, Kamerun, Samoa und Neu-Guinea, vielfach über Erwartung und reichlich eingegangen sind. Es liegt nahe, hieraus zu schließen, daß die Gewinnung der Finanzen in diesen Schutzgebieten nicht auf Kosten der Kolonialwirtschaft erfolgt, sondern durch deren günstige Entwicklung bedingt ist.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 14. Februar.

Am Bundesstatistische zahlreiche Bundesbevollmächtigte und Kommissare.

Erster Vizepräsident Scheidemann eröffnete die Sitzung um 2 Uhr 16 Minuten.

Ein Bericht eines neu eingegangener Vorlagen wurde vorgelesen.

Vizepräsident Scheidemann: Der Abg. Dr. Fausch

hat an das Präsidium des Reichstags folgendes Schreiben gerichtet. (Aha! bei den Soz.): „Dem Präsidium des Reichstags teile ich hierdurch ergebenst mit, daß ich mein Amt als zweiter Vizepräsident hiermit niederlege.“ Beifall bei den Natl., im Zentrum und rechts, Heiterkeit links. Ich schlage dem Hause vor, die nunmehr notwendige gewordene Wahl des zweiten Vizepräsidenten heute sofort nach der Wahl des Präsidenten vorzunehmen. (Zustimmung.) Das ist nur zulässig, wenn ein Mitglied des Hauses widerspricht. Ich frage deshalb das Haus, ob es mit meinem Vorschlag einverstanden ist. Es erfolgt kein Widerspruch; wir werden also nach der Wahl des Präsidenten die Wahl des zweiten Vizepräsidenten vornehmen.

Es folgte als erster Gegenstand der Tagesordnung die Wahl des Präsidenten.

Während des Namensaufrufs errötheten am Bundesratsstische u. a. die Staatssekretäre Wermuth, Kraetzke, Dr. Pisco, Dr. Solz und Präsident des Reichseisenbahnamts Wandersapp.

Um 3 Uhr 1 Minute verkündete der Vizepräsident Scheidemann das Ergebnis der Wahl. Es sind 374 Stimmentel abgegeben, davon 173 weiße. Von den 201 gültigen Stimmen erhielt Abg. Kaempf (fortföhr. Sp.) 193.

Abg. Kaempf ist somit zum ersten Präsidenten des Reichstags gewählt. Auf die Frage des Vizepräsidenten Scheidemann, ob er die Wahl annehme, erklärte er: Ich fühle mich verpflichtet, die Wahl anzunehmen. (Beifall.) Hierauf schritt das Haus zur Erökwahl des zweiten Vizepräsidenten an Stelle des Abg. Dr. Paasche.

Es wurden im ganzen 371 Stimmentel abgegeben, davon 165 ungültige. Von den 206 gültigen Stimmen entfielen 194 auf den Abg. Dore (fortföhr. Sp.), der somit zum zweiten Vizepräsidenten gewählt war und die Wahl annahm. (Beifall links.)

Betreffs der Interpellation der Abgg. Baßermann und Gen. (natl.) betr. die Verhandlungen der Brüsseler Zuckerkonferenz erklärte

Staatssekretär des Reichshandelsamts Wermuth: Die Lage der Verhandlungen über eine etwaige Veränderung und Verlängerung der Brüsseler Zuckerkonferenz gestaltet es nach dem internationalen Brauch nicht, die Interpellation jetzt zu beantworten. Sobald dies möglich ist, werde ich nicht unterlassen, auf die Interpellation zurückzukommen.

Es folgten die Interpellationen der Abgg. Dr. Adolph und Gen. (fortföhr. Sp.) und der Abg. Albrecht und Gen. (Soz.) betr. die sofortige zeitweilige Aufhebung des Jolles auf Mais und Futtergerste und die Subventionierung des am 15. Februar eintretenden Kartoffeljahres bis 1. Mai d. J.

Staatssekretär Wermuth: Der Reichszucker wird die beiden Interpellationen im Laufe der nächsten Woche beantworten. Es schweben Erwägungen darüber, ob und in welcher Weise der Bundesrat von der ihm zuwiegenden Befugnis, die Einfuhr von Kartoffeln der vorjährigen Ernte in der Zeit vor dem 1. Mai zu erleichtern, Gebrauch machen wird. (Beifall.)

Das Haus ging darauf über zur ersten Beratung des Reichshaushaltsetats für 1912.

Staatssekretär Wermuth: Bei dem Beginn der Legislaturperiode ist es nützlich, einen Rückblick zu werfen auf den Weg, den das deutsche Finanzwesen zurückgelegt hat in der Zeit von 1872 bis 1912. Das Jahr 1872 begann mit einem Ausgabe-Etat von 450 Millionen Mark, von denen auf das Heer und die Marine nur ein geringer Bruchteil entfiel. Die Einnahmen aus Steuern und Zöllen beliefen sich auf 191 Millionen. Eine Anleihe hatte der Etat von 1872 nicht. Der Etat für 1912 enthält eine Gesamtausgabe von 2819 Millionen. Die effektive Anleihe beläuft sich auf 44 Millionen Mark. Auf das Heer entfallen von den Ausgaben ein Drittel, auf die Marine ein Sechstel. Dieser Unterschied zwischen dem Anfangs- und dem Ende des Reiches und dem jetzigen Standpunkte beruht zum großen Teil auf den neuen Ausgaben. An der Spitze unserer Ausgaben stehen diejenige für unsere Wehrkraft. Das Reich ist es den Bundesstaaten und der Bevölkerung schuldig, das Bundesgebiet und den Besitz zu schützen und deshalb die Wehrkraft auf der Höhe zu erhalten. (Bravo!) Es ist hierbei nichts verabsäumt, aber auch nichts übertrieben worden, und so wird es auch in Zukunft bleiben. (Bravo!) Von der gesamten bis 1909 aufgenommenen Reichsschuld entfallen nur 14 Prozent auf verbundene Ausgaben. (Hört, hört!) 60 Prozent entfallen auf Heer und Marine, 14 Prozent auf die Expedition nach Ostasien und nach Südwestafrika. Anfang 1910 betrugen die Gesamtschulden für das Reichsgebiet 9,3 Milliarden Mark, davon für nicht verbundene Anlagen 7 bis 8 Milliarden und davon wieder entfallen auf das Reich 4,5 Milliarden. Diese Entwicklung mußte zu Schwierigkeiten führen. (Sehr richtig!) Die militärischen Ausgaben sind die wichtigsten für das Reich. Aber man darf nicht bloß die Ausgaben in Rechnung stellen, vor der Deckung aber die Augen schließen in der Hoffnung, daß die Zukunft das Versäumte nachholen wird. (Lebhaftes: Sehr gut!) Auch für unsere Nachkommen wird es gelten, daß gesunde Finanzen ein Teil der Wehrhaftigkeit sind. Um die Einnahmen zu erhöhen, mußten in rascher Folge neue Steuerquellen gesucht werden. Wenn auch nicht mit einem Auf Beseitigung gesehien werden kann, so ist doch beruhigend, daß die Anleihe diesmal nur 12 Millionen Mark mehr betrug als der Betrag der verbundenen Ausgabe. Die Ma-

trikularbeiträge sind nach wie vor ein wünschenswertes und unentbehrliches Bindeglied zwischen Reich und Bundesstaaten, aber eins der wesentlichsten Bestandteile der Reichseinnahmen können sie nicht mehr werden, weil die Leistungsfähigkeit der Bundesstaaten keineswegs eine unbegrenzte ist. Eine bessere Ausstattung der Armee durch Luftschiffahrzeuge hat sich als dringend notwendig erwiesen. Es werden deshalb über die in dem Etat enthaltenen Sätze gegen 2 Millionen Mark mehr im außerordentlichen ebreren werden. Die Kolonien zeigen eine gute Entwicklung ihrer Bilanz. Nur für Südwestafrika zeigen sich vermehrte Schwierigkeiten infolge der Lage des Diamantenmarktes. Im Auswärtigen Amt wird der Schuldsatz auf eine Million Mark erhöht, im Reichsamt des Innern der Kleinwohnungs-Fonds von 2 auf 4 Millionen Mark. Eine Mehrausgabe tritt ein an Pensionen, Veteranenbeihilfen und Familienunterstützungen infolge von Friedensübungen. Alle diese Ausgaben werden aber reichlich ausgeglichen durch die Ersparnis an Schuldenzinsen.

Der Etat 1912 beruht auf den gleichen Grundföhlen wie seine beiden letzten Vorgänger. Er entlastet den außerordentlichen Etat um 80 Millionen Mark und vermindert die Anleihe um 83 Millionen Mark. Den jetzt beschrittenen Weg der Finanzgehegung darf man nicht verlassen und in den alten Fehler fallen, die Deckung der Vorhebung und einem späteren Stadium zu überlassen. Auch davon kann keine Rede sein, daß wir bereits wieder im Golde schwimmen. Unsere finanzielle Kraft beginnt sich wieder zu regen. Sollen uns aber diese Erfolge erhalten bleiben, so müssen wir die Mittel weiter anwenden, mit denen wir so weit gekommen sind. Das Motto: „Keine Ausgabe ohne Deckung“, d. h. ohne Gelddeckung darf nicht verwandelt werden in keine Ausgabe ohne Papier, ohne Briefdeckung! Wenn das Wohl des Vaterlandes ein Opfer erheischt, so muß es gebracht werden. (Bravo!) Die Finanzen sind auch ein Teil der Wehrfähigkeit des Reiches, auch sie müssen gut eingerichtet sein und tadellos im In- und Auslande dastehen. Sind sie so beschaffen, daß sie Vertrauen verdienen, und wird ihnen dies zuteil, dann dienen sie dem Ansehen Deutschlands. (Lebhafter Beifall.)

Darauf wurde die Weiterberatung auf Donnerstag vertagt.

Luftfahrt.

Das Zeppelin-Luftschiff Vittoria Luise unternahm in Friedrichshafen heute seinen ersten Aufstieg, der glatt verlaufen ist. Bemerkenswert war sofort die leichte Steuerbarkeit und die erhebliche Geschwindigkeit des neuen Luftzeugs.

Vom Luftflottenrummel der Franzosen berichtet man der W.-Z. noch telegraphisch aus Paris, 14. Febr.: In der Kommission des Senats für die Armee erschienen gestern der Kriegsminister Millerand, um Mitteilungen über den gegenwärtigen Stand der französischen Luftflotte zu machen, die offenbar bezwecken, die 22 Millionen Nachtragsgeld, welche er für die Luftflotte verlangt, bewilligt zu erhalten. Wie der Minister darlegte, verfügt Frankreich gegenwärtig über 234 Offizierflieger und 210 Offizierbeobachter, außerdem über 1600 für die Fliegerei geübte Soldaten, darunter 442 Mechaniker und 110 Unteroffiziere. Die ganze Luftflotte ist in Estadrillen eingeteilt worden zu je acht Flugmaschinen und zehn bis zwölf Automobilen, welche letztere den Zweck haben, das nötige Material zur Ausbesserung der Apparate usw. mit sich zu führen. Die einzelnen Estadrillen werden von einander vollständig unabhängig operieren können. Gegenwärtig hat Frankreich 13 Estadrillen, acht für den Feld- und fünf für den Festungsdienst mit zusammen 208 Apparaten, im nächsten Jahre aber wird die französische Armee bereits über 27 Estadrillen mit zusammen 341 Flugmaschinen verfügen. In der sich anschließenden Debatte behauptete ein Senator, daß die deutsche Luftflotte auch nach Bewilligung des angeforderten Kredits der Französischen noch überlegen sein werde. Er trat daher für eine noch größere Anspannung der Leistungsfähigkeit der Nation in diesem Punkte ein. — Der Nationalist Marcel Habert kündigt an, daß er im Generalrat des Seinedepartements einen Antrag einbringen werde, eine Departementsfliegerschule zu errichten, die die für die Entwicklung des Militärflugwesens erforderlichen Flieger und Schuppen liefern soll.

Vermischtes.

* Berlin, 12. Febr. Ein großer Transport schwedischen Fleisches ist in der Berliner Zentralmarkthalle eingetroffen. Es sind, wie die Allgemeine Fleischerzeitung erzählt, zwei Waggons mit etwa 300 Kindern, einer Anzahl Föhlen und Kälbern in getöretem Zustande. Das Fleisch war seit Dienstag unterwegs. Die herrschende Witterung ermöglichte es, daß das Fleisch in einem einigermaßen zufriedenstellenden Zustande eingetroffen ist. Der Engrosverkauf wird in der städtischen Zentralmarkthalle erfolgen.

* Dem Verhungern ausgeehrte Leuchtturmwärter. Man berichtet aus Madrid: Ein schreckliches Drama spielt sich in dem auf der Insel Lobetia gegenüber von Concurbina gelegenen Leuchtturm abgepielt zu haben. Dort sind die beiden Leuchtturmwärter seit 22 Tagen nicht mehr mit Lebensmitteln versorgt worden, weil die

ganze Zeit über wegen Sturmes und hohen Seeganges kein Boot am Leuchtturm anlegen konnte. Alle unternommenen Versuche scheiterten an der heftigen Brandung, welche durch die hochgehende See hervorgerufen wurde. Vorgeföhen zeigten die Wärter bereits eine weiße Flagge als Zeichen höchster Not, und geföhren wurde auch am Strande von Concurbina eine Flotille gesöhndet, in die die Wärter einen Zettel mit der Mitteilung gesteckt hatten, daß ihr letzter Mundvorrat bereits aufgezehrt sei, und daß sie Hungers sterben müßten, wenn sie nicht sofort Nahrungsmittel erhielten. Heute befürchtet man bereits, daß sie sich nicht mehr am Leben befinden.

* Der Vater der Antiseptik. Mit dem Tode Lord Lister ist einer der größten Wohltäter der Menschheit dahingegangen. Die chirurgische Kunst verdankt Lister unendlich viel, geradezu ihre Existenz; denn ihm ist es gelungen, das Wundfieber, die festerliche Entzündung des Gewebes, erfolgreich zu bekämpfen. Die heutige Generation vermag sich kaum einen Begriff von den Zuständen zu machen, die noch vor fünfzig Jahren in den Kliniken und Krankenhäusern herrschten. Kein Geringerer als Vincenz Czerny hat einmal erzählt, daß während seiner Studienzeit in Wien, das sind heute noch kaum 50 Jahre, die Klinik auf viele Wochen geschlossen werden mußte, weil der Hospitalbrand und der Rotlauf einfach jeden einzelnen der Operierten ergriffen und deren Mehrzahl elend hinrafften. Joseph Lister, der sich bereits in den sechziger Jahren, als er Professor der Chirurgie in Glasgow war, in einer Reihe bedeutender Vorträge mit den Ursachen der Wundinfektion befaßt hatte, war von Pasteurs Experimenten ausgegangen. Der große Franzose hatte dabei gefunden, daß die normale Wundheilung viel eher gewährleistet war, wenn die Wunde unter Luftabschluß verheilte, als wenn sie mit der freien Atmosphäre in Berührung kam. Lister arbeitete infolgedessen mit größtem Eifer daran, die Föhlenkeime der Luft zu zerstören. Er suchte Methoden, die Operationswunde keimfrei zu machen, und er nannte diese Methode die antiseptische. An Lister dachte man damals noch nicht; man legte der Luftinfektion im Gegenseite zu der von Mikulicz sogenannten Kontaktinfektion ausschlaggebende Bedeutung bei. Für Lister handelte es sich vor allen Dingen darum, ein Desinfizans zu finden, das geeignet war, die Föhlenkeime unschädlich zu machen. Er probierte als solches nacheinander Chloroxin und verschiedene Schwefelverbindungen aus, fand aber als das geeignetste Mittel schließlich die Carbolsäure. Auch das Sublimat, der Alkohol, Jodoform wurden bereits von Lister mit Erfolg zur antiseptischen Mundbehandlung benutzt. Von großer Bedeutung für die praktische Operationsfähigkeit war u. a. die von Lister betriebene Einführung des Catgut als Ligaturmittel, eines aus dem Ragenarm hergestellten fadenartigen Nähfadens, der den Geweben nicht nur nicht schädlich wird, sondern im Laufe der Zeit völlig der Resorption im Innern des Körpers anheim fällt. Für große Operationen ist noch heute das Catgut unentbehrlich.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 15. Febr. Das Zentrum hat dem Reichstage seinen Antrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes wieder vorgelegt. Die Sozialdemokraten haben beschlossen, den Antrag einzubringen, die Salz-, Rindholz- und Leuchtmittelsteuer wieder aufzuheben und dafür eine Reichseinkommensteuer auf 6000 M Einnahmen und eine Steuer auf den Nachlaß von 20 000 M ab einzuföhren.

Berlin, 15. Februar. In Reinickendorf bei Berlin hat gestern der 24 Jahre alte Max Ritsch seine frühere Braut, die neunzehnjährige Grete Reichardt, und dann sich selbst erschöfen. Der Tat war ein Wortwechsel vorausgegangen.

Leipzig, 14. Februar. Der zu 3½ Jahren Festung verurteilte Engländer Stewart wird heute nach der Festung Glöck gebracht werden.

Melbourne, 14. Februar. Von den Fidjitiineln kommt die Nachricht, daß der bekannte Samoanerkönig Mataafa gestorben ist.

Berlin, 15. Febr. (Reichstag.) Am Bundesratsstisch die Staatssekretäre Dr. Delbrück, Wermuth, Pisco und von Tirpitz. Präsident Kämpf eröffnet um 1,50 Uhr die Sitzung und gibt bekannt, daß der Abg. Becker in Köln (Zentr.) sein Mandat niedergelegt habe. Das Haus stimmt sodann einem sozialdem. Antrag zu, ein gegen den Abg. Giebel schwebendes Strafverfahren während der Dauer der Session einzustellen. Hierauf wird die Beratung des Etats fortgesetzt.

Wiesbaden, 15. Febr. Die Inhaber der Setztellereien Hendel, Otto und Karl Hendel, haben dem Kaiser im Interesse der Flugschiffahrt 100 000 M zur Verfügung gestellt.

Saloniki, 15. Febr. Die Regierung verfügte die Ausweisung einiger Italiener, deren Haltung Verdacht erregte.

Spielplan des Großherzogl. Hoftheaters in Oldenburg. Sonnabend, 17. Februar: Außer Ab. Schülerdarstellung für die Oldenburger Schulen. Freispiels haben keine Gültigkeit. Julius Cäsar. Trauerpiel in 5 Akten von Shakespeare. Anfang 3,30 Uhr. Sonntag, 18. Februar: 72. Vorst. im Ab. Die geschiedene Frau. Anfang 7 Uhr.

10% Rabatt

gewähre ich meinen werten Kunden auch in diesem Jahre wieder auf sämtliche

Manufakturwaren, Herren-, Knaben- u. Arbeitergarderoben

so lange wie die von der Konkurrenz angebotenen. **Ausverkäufe** finden, d. h. mit Ausnahme der annoncierten Hemdentuche, sowie Wollgarne und Bettfedern.

Neue und zurückgesetzte Sachen wesentlich billiger. Lassen Sie sich daher nicht durch die noch so vorteilhaft klingenden Ausverkaufs-Annoncen irritieren, sondern decken Sie Ihren Bedarf nach wie vor nur bei mir. Sie kaufen wirklich gleich gute Qualitäten auf reellem Wege bei keiner Konkurrenz billiger.

Jever. Franz Frerichs.

Als besonders preiswert empfehle:

Ungebleicht baumw. Leinen:				Hemdentuche:			
Nr. 1	10 Meter	für	3,10 Mk.	Nr. 7	10 Meter	für	3,60 Mk.
" 2	10 "	"	3,45 "	" 8	10 "	"	4,20 "
" 3	10 "	"	3,70 "	" 9	10 "	"	4,70 "
" 4	10 "	"	3,90 "	" 10	10 "	"	4,90 "
" 5	10 "	"	4,20 "	" 11	10 "	"	5,20 "
" 6	10 "	"	4,45 "	" 12	10 "	"	5,40 "

Franz Frerichs, Jever.

Montag den 18. ds. Mts.

beginnt der Verkauf von indischblauem Geschirr, die sogen.

blaue Woche,

verbunden mit 95-Pfennig-Lagen.

Es kommen große Mengen Waren zum Verkauf zu außerordentlich billigen Preis.

Jever. Th. v. Lengen.

Kein Aerger u. Verdruß,

wenn Sie einen Konfirmandenanzug bei

Bernhard Dettmers, Jever, Neuestr.,

kaufen.

Sie bekommen denselben dort modern und schön. Sie kaufen dort fast für jede Figur passend, Sie bekommen Flicken zu dem Anzug gratis. Sie werden nicht übervorteilt, sondern Sie werden streng reell und gut bedient.

Arb.-Radf.-Berein Rehrewieder Accum und Umgegend.

Sonntag den 25. Februar

7 Uhr abends

in den festlich dekorierten Räumen des Herrn B. Eggers

große Preis-Maskeade.

Reichhaltiges Programm!

Demaskierung 11 Uhr.

Doppeltes Orchester.

Zur Original-Aufführung gelangt:

Die Accumer Dorfkapelle aus dem 16. Jahrhundert. Neu!

Eintrittspreise:

Herren, maskiert, Vorverkauf	1,00 Mk.,
an der Kasse	1,25 "
Damen, maskiert, Vorverkauf	0,75 "
an der Kasse	1,00 "
Zuschauer Vorverkauf	0,50 "
an der Kasse	0,60 "

Besteher können gegen Nachzahlung von 0,75 Mk. am Tag teilnehmen. Karten sind in den durch Plakate kenntlich gemachten Stellen und bei den Mitgliedern zu haben.

Masken-Garderoben sind im Festlokal von 10 Uhr morgens an erhältlich. Zur Verteilung gelangen 11 wertvolle Preise. Es werden prämiert die schönsten und die originellsten Herren- und Damen-Masken, sowie die erste Maske, die den Saal betritt.

Mitglieder haben ihre Karte beim Kassierer einzulösen. Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich eingeladen. Ende, wenns alle ist.

Onkel Bernhard.

Das Festkomitee.

Fernsprecher Nr. 4.

Bemerkung: Redakteur: Gerd. Wettersmann in Jever.

Vaterländischer Frauenverein.

Bunter Abend

Sonntag den 18. Februar.

Kasseneröffnung 5 1/2 Uhr, Anfang 6 Uhr.

Eintrittskarten kosten im Vorverkauf bei Herrn Struck und Herrn Breithaupt à 1 Mk., an der Kasse à 1 Mk. 50 Pf.

Der Vorverkauf findet bis Sonnabendabend 8 Uhr statt.

Sämtliche junge Mädchen, die am

Bunten Abend

in irgend einer Weise mit tätig sind, werden gebeten, sich Sonntagnachmittag pünktlich 5 Uhr im Erbgroßherzog einzufinden.

Herren- und Damenklub Wuppels.

Mittwoch den 21. Februar

Klubabend mit Ball,

wozu auch Nichtglieder freundlichst eingeladen werden.

Th. Harms.

Der Handwerkerverein Hooftel feiert Montag den 19. Febr. sein diesjähriges

Stiftungsfest

durch

Theateraufführungen mit nachfolgendem

Ball.

Entree 50 Pf.

Lanzband 1,50 Mk.

Kasseneröffnung 7 Uhr.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Es laden freundlich ein der Handwerkerverein.

Joh. Fuhs.

Radfahrerverein Sillenstede.

Sonntag den 18. d. Mts. feiert der Verein sein diesjähriges

Wintervergnügen,

bestehend in

Theater-Aufführungen und humoristischen Vorträgen mit nachfolgendem

Kappenball.

Entree 50 Pf., wofür Kappen gratis.

Kasseneröffnung 7 Uhr.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Es laden freundlich ein d. B. u. S. Weder.

Berein Gemeindewohl, Ghortens.

Sonnabend den 17. d. Mts. abends 7 1/2 Uhr

Generalversammlung im Lokale des Herrn Schütt, Heidmühle.

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Gemeinderatswahl betr.
3. Wahl des Gesamtvorstandes.
4. Verschiedenes.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es besonders wünschenswert, vollständig zu erscheinen.

D. B.

Marine-verein Jever n. Umg.

Sonntag den 18. Febr. 1912 nachmittags 3 Uhr

Bersammlung

im Hotel Schütting. Die Vorstandsmitglieder bitte um 2 Uhr. D. B.

Veteranen-verein für Jeverland u. U.

Kamerad Friedrich Rehmstedt, der die Feldzüge 1866 und 1870/71 mitgemacht hat, ist gestorben und wird Montag den 19. d. Mts. nachm. 3 Uhr auf dem Friedhof in Waddewarden beerdigt. Die Kameraden wollen sich dafelbst 1/2 Stunde vorher im Lokal des Herrn Bunting zur Trauerparade versammeln. Vom Bahnhof aus fahren im Anschluß an den Zug 133 Uhr Wagen, für die Mitfahrt sind Plätze beim Kameraden Janßen rechtzeitig zu bestellen. Der Vorstand.

Kriegerverein Clevens.

Bersammlung

Sonntag den 18. d. Mts. abends 8 Uhr beim Kam. Jacobs.

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Abrechnung von Weihnachten und von Kaisers Geburtstag.
3. Sonstiges.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand.

Kriegerverein Waddewarden.

Unser Kamerad und Mitbegründer unseres Vereins

Friedrich Rehmstedt

ist verstorben. Zur Trauerparade wollen sich die Kameraden Montag den 19. d. Mts. nachm. 2 1/2 Uhr vollständig im Vereinslokal versammeln. Der Vorstand.

Kriegerverein Söhndkirchen.

Generalversammlung

Sonntag den 18. Februar nachm. 3 1/2 Uhr.

Die Kameraden werden gebeten, vollständig und pünktlich zu erscheinen. Der Vorstand.

Arb.-Radf.-Berein Gengwarden u. Umgegend.

Sonntag den 18. Februar abends 8 Uhr

Bersammlung im Vereinslokal (Theod. Janßen).

Um das Erscheinen sämtlicher Mitglieder wird dringend gebeten. Der Vorstand.

Heidmühle. großer Ball,

wozu freundlich einladet G. Schütt.

Mariensiel.

Sonntag den 18. Februar

Kappenball

im schön elektrisch beleuchteten Saale.

Es ladet jedl. ein D. Weder

Familien-Anzeigen.

Geburtsanzeige.

Statt Ansfage.

Durch die glückliche Geburt einer Tochter wurden hoch erfreut

Geinrich Folkers u. Frau geb. Jhne

Friederikenfiel, 14. Febr. 1912

Verlobungsanzeige.

Verlobte:

Gerhardine Freese

Gerhard Christophers

Barums (Offiz.). Jever

Im Februar 1912.

Todesanzeigen.

Heute morgen starb im Alter von 51 Jahren

Verwandten und Bekannten dieses zur Anzeige.

Friedrich Riemers

Schorrens, 14. Febr. 1912

Die Beerdigung findet Sonntag den 17. d. Mts. nachm. 3 Uhr auf dem Friedhof Schorrens statt.

Gestern abend 6 1/2 Uhr

schließe nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter

Großmutter

Elta Johanne Schorrens geb. Meusen

im Alter von 61 Jahren, wozu wir mit der Bitte um Geduld

Zeithinau trauernd zur Anzeige bringen.

A. Schenk

und Angehörige

Fedderwarden, 14. Febr. 1912

Die Beerdigung findet Sonntag den 17. Februar nachmittags 3 Uhr auf dem Friedhof in Fedderwarden statt.

Am letzten Sonntag entschlief sanft und ruhig unser lieber Onkel,

der Rentner

Theodor Schmidt,

in seinem 85. Lebensjahre.

Die trauernden Angehörigen Theodor Schmidt,

Gouda (Holland).

Karl Rein und Frau geb. Schmidt.

Osnaabrück.

Hermann Gauthier u. Frau geb. Schmidt.

Lingen.

Frau Henriette Bethge geb. Schmidt.

Lingen.

Die Beerdigung findet Freitag den 16. d. Mts. nachm. 2 1/2 Uhr statt.

Danksagung.

Für die Beweise herzlichster Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Mutter, Schwieger- und Großmutter sowie denen, die uns während ihrer Krankheit so hilfreich zur Hand standen, sagen wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank. Mederns. Familie Potting.

Severisches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten inkl. Frachtkosten 2 M.

Neist der Zeitung

Inserationsgebühr für die Zeitschrift oder deren Raum
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.
Druck und Verlag von G. L. Mittler & Sohn in Jever.

Severländische Nachrichten.

Nr. 31

Freitag den 16. Februar 1912

122. Jahrgang.

Zweites Blatt

Aus dem Großherzogtum.

Jever, 15. Februar.

Die gestrige Generalversammlung des Bürgervereins war leider nur von 15 Mitgliedern besucht. Die Rechnungsablage ergab folgendes Bild: Zinslich belegt 440 M.; die Einnahmen in 1911 waren 78 M. 93 S. 3; es verblieb mithin ein Bestand von 6 M. 8 S. 3. Das Gesamtvermögen einschließlich Zinsen stellt sich auf 159 M. 33 S. Die Zahl der Mitglieder war am 1. Januar 1911 162, hinzu kamen 5, so daß die Zahl auf 167 stieg. Ausgetreten sind indes 7, durch Tod und Zahlungsverweigerung gingen 15 ab, zusammen also 22; der Verein hatte mithin am 1. Januar 1912 noch 145 Mitglieder. Die Revisoren Schiel und C. Toben stellten die Rechnung fest und durch den Vorsitzenden Windels wurde dem Rechnungsführer B. Müller Entlastung erteilt. Es folgte die Vorstandswahl. Diese gestaltete sich ziemlich schwierig, weil fast alle in Voranschlag gebrauchten Herren irgend eine Wahl ablehnten. Unter Führung des Professors Schmiegelsberg wurden die Versammlungen ziemlich interessant gestaltet und deswegen auch gut besucht. Vorsitzender eines Bürgervereins zu sein, ist eben nicht jedermanns Sache. Erst vor einigen Jahren war es nötig, daß einige energische Männer unsern Bürgerverein aus dem Dornröschenschlaf wecken mußten. Nach wechselvoller Leitung florierte der Verein nun zu fast ganz gut. Zu wünschen wäre es nun, wenn das Erbe des Herrn Dr. Schmiegelsberg mit tatkräftigen Händen auch von dem gestrigen neu gewählten Vorsitzenden Otto Altmann übernommen würde; eine bestimmte Erklärung über die Annahme der Wahl hat Herr Altmann noch nicht abgegeben. Die als Kassensführer und Schriftführer gewählten Mitglieder waren nicht in der Versammlung anwesend, über Annahme oder Ablehnung der Wahl kann man also nichts sagen. Es waren noch sechs weitere Vorstandsmitglieder (Beisitzer) zu wählen. Als solche nahmen die Wahl an die Herren Müller, Windels, Stühmer, Papbusen, Chr. Toben und J. Eilers. Es folgten verschiedene Meinungsäußerungen über die Fälligkeit der Wahl. Herr O. Altmann im Glauben gewesen, daß die Annahme ohne weiteres neu ausgebauten Straßen befahren und die Fälligkeit abholen lassen. Das ist indes nicht der Fall; neu ausgebauten Straßen müssen befahren werden, wenn die Arbeiter wegen Abholung der Fälligkeit an die Unternehmungen herantreten. Herr Altmann glaubt ferner, daß in der Beschaffung der Vergütung an die Arbeiter die Verwaltung besser sei, die Vergütung an die Stadt zu bezahlen, wodurch es vielleicht möglich wäre, einen Normallohn zu erzielen. Die anwesenden Abnehmer erklärten, daß ein Normallohn sich wohl schlecht einführen lassen werde, weil die Arbeiter sehr viel Rücksicht auf die Mittel der in Betracht kommenden Einwohner nehmen müßten; es werde nämlich von 50 S. an bezahlt. Herr Altmann wünscht die Normalfrage nach den Steuerfälligkeiten. Herr Schiel hält die jetzigen Zustände für ganz richtig, nur möchte er das Rübsystem eingeführt sehen. Den Anwohnern der neu angelegten Straßen wurde anheimgegeben, sich in der berührten Angelegenheit an den Magistrat oder an die Annahmer zu wenden. — Herr Windels hat, einen Beschluß zu fassen, den Magistrat zu ersuchen, die Steuern fortan vierteljährlich erheben zu lassen. Die Stadt habe ganz entschieden großen Vorteil dadurch, weil viele Abgänge vermieden würden, und den unheimlichem Einkommen werde es nicht so schwer, wenn sie Steuern in kleinen Beträgen bezahlen könnten. Herr Schiel hielt dies eigentlich wohl für richtig, doch wisse jeder, was er zu bezahlen habe, und könne das Geld zu Zeiten zurücklegen. Es wurde der Wunsch geäußert, wegen Befestigung einiger Bäume bei Kaufmann Röntgens Hause bei dem Stadtmagistrat vorstellig zu werden, um einen Fußpfad anlegen zu können. Ein diesbezüglicher Antrag wurde angenommen. — Ferner wurde gewünscht, daß die Kanalisation des Hiltenschloos weitergeführt werde.

* Die Postverbindungen mit Jüst und Langeoog

sind wiederhergestellt und die Störungen im Verkehr mit den Nordsee-Inseln nunmehr behoben.

In Harm Jankens Gasthof wurde gestern ein Termin zum Verkauf der hiesigen Ziegelhof abgehalten. Die 8 Hektar große Besitzung umfaßt außer Wohnhaus und geräumigen Stallungen gute, schön belegene Weiden. Daß für diesen Verkauf sehr viel Interesse vorhanden ist, zeigte die große Zahl der Erschienenen. Geboten wurden 56 000 M. von Oekonomierat C. B. Lohse zu Sanderseebeck und 57 000 M., wenn ihm der Zuschlag sofort erteilt werde. Nach längerer Beratung der Erben wurde die Zuschlagserteilung zwei Wochen ausgesetzt. Wie verlautet, werden 62 000 M. gefordert.

* Die Sozialpolitik im neuen Reichstag. In der Thronrede, mit der der Kaiser den neuen Reichstag eröffnet hat, heißt es recht verheißungsvoll, daß der soziale Geist auch fernerhin walten und die Entwicklung nicht still stehen soll. Unter anderm ist auch ein Gesetzentwurf, der die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe erweitern soll, angekündigt. Namentlich die Handlungsgehilfen erwarten von dem neuen Reichstag eine kräftige Förderung ihrer sozialpolitischen Wünsche. Am Tage der Eröffnung des Reichstages hat der Deutsche Handelsgehilfen-Verband den Reichstagsabgeordneten eine umfangreiche Denkschrift überreicht, in der er seine Forderungen zusammenfaßt, die die Mehrheit des Reichstages bereits wiederholt als berechnete Wünsche anerkannt hat. Die Beschränkung auf sicher Erreichbares wird hoffentlich bald gute Früchte tragen. Die Parteien werden in diesem Reichstage dar- auf drängen müssen, daß die vielen autogemeinten Initiativanträge zugunsten der Handlungsgehilfen auch wirklich zur Verhandlung kommen. Mit dem Stellen von Anträgen allein wird die Sozialpolitik keinen Schritt vorwärts gebracht.

* Rund um Deutschland. Zwei Düsseldorf haben sich verpflichtet, eine Metallkugel von etwa 2 Meter Durchmesser und 3,50 Zentner schwere rund um Deutschland zu rollen. Die Reise erfolgt durch den Abbruch einer Wette in Höhe von 10 000 M. Die Kugel ist mit der Kellame einer Düsseldorfer Zigarettenfabrik versehen. Die Wanderung dient auch dem Interesse des Flugports, da der Kesse eines der Kugelrollen Patentinhaber einer Flugmaschine ist. Der Hauptzweck der beiden Reisenden ist der Verkauf von Ansichtskarten. Die Tour dauert 1 1/2 Jahr. Heute, Donnerstag, etwa um 4 Uhr nachmittags werden die beiden mit ihrer Kugel in Jever eintreffen.

* Soosfeld. Seit acht Tagen treiben Sektierer in unserer Gemeinde ihr Unwesen. Sie geben vor, die Gaben des Weissagens und Wunderuns zu haben. Vor einigen Jahren haben Sektierer hier schon viel Zwietracht und Unfrieden gesät. Hoffentlich sind dadurch alle Einwohner der Gemeinde flug geworden, daß sich nicht Dumme für jene finden lassen. Sehet euch vor, vor den falschen Propheten, die in Schafsheiden zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe!

* Hohentirchen. 14. Februar. Die einmal im Jahre stattfindende Generalversammlung des hiesigen Kriegervereins findet Sonnabend den 18. d. M. nachmittags 3.30 Uhr im Vereinslokal statt.

* Accum. Der hiesige Bürgerverein feierte am letzten Sonntag sein 7. Stiftungsfest, welches trotz des schlechten Wetters gut besucht war. Das vom Verein unter Mitwirkung einer Wilhelmshavener Gesellschaft ausgearbeitete Programm hat bei allen Besuchern ungeteilten Beifall gefunden. Sämtliche Nummern, hauptsächlich des Komiters und die plastischen Darstellungen, haben guten Anfall gefunden. Ein gemütlicher Ball hielt die Teilnehmer noch lange beieinander und jeder ist mit dem Bewußtsein nach Hause gegangen, ein paar fröhliche Stunden verleben zu haben.

* Oldenburg, 14. Februar. Vor einigen Jahren kaufte sich ein junger Landwirtsohn, namens Paradies aus der Gemeinde Wardenburg, mehrere 1000 Hektar Land in Deutsch-Südwestafrika, um sich dort eine neue Heimat zu gründen. Er legte auf dem erworbenen Lande eine Farm an, die sich gut entwickelte. Jetzt ist er aber dem dortigen Klima zum Opfer gefallen. Den hiesigen Verwandten ist aus Windhub die Mitteilung zugegangen, daß er gestorben sei.

* Rodentkirchen. Landmann Wulff aus Abben ist Dienstagabend, nachdem er gegen 11 Uhr von Schmides Hotel weggegangen war, in der Nähe des Hauses der Witwe Tanken in Abberberg von einem Manne, der Hut und Mantel trug, zwei mal angeschossen worden. Einen Schuß erhielt Wulff in die Schulter und einen ins Bein. Ihm sind etwa 80 M., sowie Uhr und Kette geraubt worden. Er hat sich noch allein nach Hause schleppen können. Mittwochmorgen ist er nach Brake ins Krankenhaus gebracht worden. Das Amtsgericht aus Brake war Mittwochvormittag zur Aufnahme des Tatbestandes hier anwesend. (W.-B.)

* Nordenham, 12. Februar. Der Rühringer Seimathund, der unter der zielbewußten Leitung des Herrn Haller-Nordenham blüht, hat sich die schöne Aufgabe gesetzt, im Jahre 1914 den Vierhundert-Jahrestag der Hartwarde Schlicht, an welchem Tage Butjadingen durch eine blutige Schlacht an der Hartwarde Schanze und Erstürmung der Langwarder Kirche an Oldenburg kam, durch ein besonderes Ereignis zu feiern. Er will dieser Volkschlacht ein Denkmal setzen, und in diesen Tagen hat er schon die Entscheidung über die Modelle gefällt. Es waren zwei eingeladen, eins von Professor Peterich in München und eins von dem jungen Bildhauer Jungblut aus Düsseldorf, der sich im Butjadinger Lande aufhält, um einige berühmte Genigte zu modellieren. Jungblut ist in Oldenburg bekannt geworden durch eine wundervolle Porträt-Statuette, die er von dem ausgezeichneten Cellisten Konzertmeister Rufferath anfertigte. Sein Denkmal-Modell, das einen wehrhaften Krieger in der Tracht jener Tage darstellt, wurde vom Ausschuss einstimmig dem Peterichschen Entwurf vorgezogen. Es ist jetzt in Nordenham aufgestellt.

Aus den Nachbargebieten.

.. Wilhelmshaven, 14. Februar. Heute morgen wurde am Steindeich ein Liebespaar tot aufgefunden. Bei demselben lag ein Revolver. Es ist anzunehmen, daß der Mann erst das Mädchen und dann sich selbst erschossen hat. Der Mann war nach den bei ihm vorgefundenen Papieren der am 23. Januar 1887 in Oldenburg geborene Lohnschreiber Wilhelm Scherrer und bei dem Mädchen handelt es sich um das am 19. Mai 1891 in Braunschweig geborene Dienstmädchen Marie Birnstiel. Dieses war erst kurze Zeit hier ortsanwesend.

* Carolinensiel, 14. Februar. Der Kapitän Heinrich Büschen, der im vergangenen Jahre bei sehr stürmischem Wetter auf der Jade sein Schiff Biene infolge Leckspringens verloren hat, kaufte vor einigen Tagen die in Barkel beheimatete, auf der Schiffswerft von Reil zu Nordloh vor etwa 15 Jahren erbaute Tack Berle mit sämtlichem Inventar zur Größe von 76 Kubikmeter für 4100 Mark von dem Kapitän H. Siemer zu Barkel. Das Schiff wird zur Binnenfahrt benutzt.

Vermischtes.

* Berlin, 14. Februar. Auf an die an das Reichsmarineamt gerichtete Bitte mehrerer Reeder um Hilfeleistung bei Befreiung ihrer im Eise festhängenden Dampfer hat das Kommando der Hochseeflotte die Linienfahrtschiffe Pommeren und Schleswig-Holstein nach dem Großen Belt, Helsen und Schlesen nach dem Sudeingang des Kleinen Belt entsandt. Der große Kreuzer Friedrich Karl ist zu gleichem Zweck nach dem Fehmarn-Belt abgegangen.

* Berlin, 14. Febr. Die Gattin des preussischen Arztes Walter Kempner, Lydia Kempner, geborene Rabenowitsch, in Großlichterfelde, ist vom Kultusminister zum Professor ernannt worden.

* Dmsl, 14. Febr. In dem Schneesturm, der am 1. Februar im Bezirke von Jichim wütete, sind viele Menschen umgekommen. Bis her sind 63 Leichen aufgefunden worden.

* Newyork, 14. Febr. Eine Meldung aus Havanna berichtet, daß der Panzer Maine, dessen Explosion seinerzeit den spanisch-amerikanischen Krieg verursachte, wieder flott gemacht wurde. Zahlreiche Neugierige wohnten diesem Schauspiel bei.

40. Plenarversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrats.

S. & H. Berlin, 13. Februar.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat begann heute im Sitzungssaal des Herrenhauses mit den Verhandlungen der 40. Plenarversammlung. Vorsitzender Graf Schwerin-Löwitz eröffnete die Sitzung mit einem Hoch auf den Kaiser. Außer zahlreichen Vertretern der verbündeten Regierungen war als Vertreter des Reichsanstalters Staatssekretär Delbrück anwesend. An Stelle des aus dem Vorstand des Landwirtschaftsrates ausscheidenden Dr. Frhrn. v. Soden-Frauenhofer, der das bayerische Ministerium des Innern übernommen hat, wurde Frhr. v. Cetto zum zweiten Vorsitzenden gewählt. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten hielt Dr. Hollmann, Landwirtschaftlicher Sachverständiger beim Generalconsulat in St. Petersburg, einen Vortrag über die landwirtschaftliche Entwicklung Sibiriens: Die klimatischen Verhältnisse Sibiriens seien für die Landwirtschaft nicht günstig. Der Anbau von Wintergetreide sei insbesondere im Steppengebiet ausgeschlossen. Man rechne in Sibirien in einem Jahrzehnt mit zwei bis drei Millionen. Für den Getreidetransport aus Sibirien ließe sich ganz leicht ein nördlicher Seeweg schaffen. Die Getreideausfuhr Sibiriens stieg von etwa zwei Millionen Doppelzentnern 1900 auf circa 6½ Millionen Doppelzentner 1909.

Hierauf wurden die Ausführungsbestimmungen zum Viehseuchengesetz, insbesondere die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche behandelt. Die Kommission stellte dazu einen Antrag, daß bei Neuausbrüchen der Seuche die Tötung des Viehs gemäß § 159 zu erfolgen habe, daß aber aus zwingenden wirtschaftlichen Gründen Widerungen zugelassen werden können; die Sperrbezirke und Beobachtungsgebiete sollen zweckentsprechend groß gemacht werden. Die Landwirtschaftskammer des Herzogtums Oldenburg stellte den Antrag, bei den zuständigen Behörden zu beantragen, daß die sämtlichen Klauenviehbestände auf das Vorhandensein von Maul- und Klauenseuche untersucht werden. Der erste Referent Domänenrat Brödermann (Angermünde) fordert die Errichtung eines Beobachtungsgebietes an der Ostgrenze auf Staatskosten. Der zweite Referent, Geheimrer Regierungs- und Medizinalrat Prof. Dr. Dammann (Hannover), hält den Antrag Oldenburg für nicht durchführbar. — In der Diskussion bezeichnet Geheimrat Stammer vom Reichsamt des Innern die Errichtung eines Beobachtungsgebietes an der Ostgrenze auf Staatskosten wegen der hohen Kosten für unmöglich. Der Direktor im Reichsgesundheitsamt Dr. Oetertag betont die Notwendigkeit der Kontrolle des Viehhandels, da gerade durch diese die Seuchen verschleppt werde. Er empfiehlt die Desinfektion der Stallungen zur Verhinderung der Tuberkulose. — Geheimrer Defononierat Andrea (Braunsdorf) wies am Schluß seiner kurzen Ausführungen auf die Schwierigkeit der Kontrolle der Viehhändler hin. Landesökonomierat Koppel (Fronberg) hob die Gefahr hervor, die in der Verbreitung von Viehseuchen aus den Ferkelhöfen resultiere; zu Mäst- und Zuchtzwecken dürfe Vieh aus den Ferkelhöfen überhaupt nicht ausgeführt werden. Domänenrat Brödermann zog seinen Antrag darauf zurück, worauf der Kommissionsantrag einstimmig angenommen wurde.

Ueber „Bedeutung und Durchführung der gemeinnützigen Rechtsauskunftsstelle auf dem Lande“ referierten Dr. Lint, der Geschäftsführer des Verbandes der deutschen gemeinnützigen unparteiischen Rechtsauskunftsstellen in Lübeck, und Geheimrer Justizrat Schneider (Stettin). Die beiden Referenten betonten den Wert der gemeinnützigen Rechtsauskunft für das Land und erläuterten eingehend die verschiedenen Zwecke derselben. Sie stellten sodann den Antrag, diese Einrichtung auf dem Lande weiter auszubilden und zu vervollkommen und gegebenenfalls mit dem Verband der deutschen gemeinnützigen und unparteiischen Rechtsauskunftsstellen zu verbinden; besonders empfehlenswert sei die Beschaffung einer gemeinsamen Vertretung für die Verhandlungen vor dem Reichsversicherungsamt und dem demnächstigen Oberbundesgericht der Angestelltenversicherung. Dieser Antrag wurde angenommen. Hierauf wurden die weiteren Beratungen auf morgen vertagt.

Oldenburgischer Landtag.

Unter Bezugnahme auf den bekanntlich neuerdings in den Hauptverhandlungen bereits erledigten Antrag des Abg. Tanzen (Heering), wonach der Regierung nahegelegt wird, den Gedanken einer Reichsviehversicherung an zuständiger Stelle zu befürworten, um die Seuchen wirksam durch Abschachtung zu bekämpfen, hat der Abg. Müller (Ruhhorn) ebenfalls einen selbständigen Antrag gestellt, der im Endziel auch die Bekämpfung der Seuchen hat, diese Bekämpfung aber in der

Mahnahme verstärkten Grenzschutzes

steht. Es soll dadurch der Einschleppung der Seuche aus dem Ausland vorgebeugt werden. Bei Gelegenheit der Behandlung der Frage im Verwaltungsausschuß erklärte die Regierung, daß der Stattgebung dieses Antrags infolge Schwierigkeiten entgegenständen, als eine Zuständigkeit des Bundesrats kaum konstruiert werden

könnte. Der Grenzschutz liege — unter Wahrnehmung der Maßnahmen seitens des Kanzlers — in den Händen der Grenzländer. Die oldenburgische Regierung habe keine Handbabe, die Sache im Bundesrat zur Sprache zu bringen. — Eine Minderheit des Ausschusses (Berding, Dr. v. Friden, Hartong, Henn, Müller (Ruhhorn)) beantragt deshalb die Annahme des Antrags Müller (Ruhhorn) mit der Aenderung, daß statt „im Bundesrat“ gekehrt werde „beim Reichsanstalt“ zu beantragen. Demgegenüber stellt die Mehrheit des Ausschusses (Dör, Gerdes, Heitmann, Müller, Schmidt, Schulz, Steinhilber, Tanzen (Rodenkirchen) und Tanzen (Stollhamm)) den Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung.

Neue Eingaben an den Landtag

find zur Verteilung gelangt. In der einen Eingabe, die von den Elektrizitätswerken Altes, Berne, Burhave, Damme, Denghausen, Dinklage, Goldenstedt, Lohne, Neuenburg, Neuentrich, Rastede, Rodentrichen, Vedda und Wildeshausen herrührt, wird darauf hingewiesen, daß im Hinblick auf die großen Aufwendungen, die die Werke in Aussicht auf das Scheitern des Projekts einer Ueberlandzentrale für das Herzogtum für Erweiterungen usw. gemacht hätten, die Werke dadurch bedroht seien, daß ursprünglich, scheinbar abichtlich geheim gehalten, abermals der Plan der Errichtung einer Zentrale für Oldenburg aufstehe. Die Bittsteller ersuchen den Landtag um Prüfung der Angelegenheit und darum, daß die Regierung veranlaßt werden möge, die angegebenen kleinen Elektrizitätswerte zu schenken. Zur Erreichung dieses Schutzes wird vorgeschlagen, daß 1. auf die Dauer des mit den Siemens Elektr. Betrieben vereinbarten Vertrages die den Elektrizitätswerken eingeräumte Freigabe der staatlichen Landstrassen, Wege usw. aufrecht erhalten wird, 2. tunclicht die Gemeinden veranlaßt werden, daß die Interessensphäre der Werke ungeschmälert erhalten bleibt, und 3. bei Uebernahmeverhandlungen, die etwa zwischen den S. C. B. und den Werken entstehen sollten, die Interessen der letzteren unterstützt und vertreten werden. Wie einer beigegebenen Statistik zu entnehmen ist, beträgt — ohne die seit 1910 aufgewendeten Erweiterungskosten — das Anlagekapital der außer der Stadt Oldenburg im Herzogtum befindlichen 18 Werke insgesamt 1 482 087 Mark.

Eine weitere Eingabe ist von dem Aufseherverein der Bestaer Strafanstalten eingegangen. In ihr wird der Landtag ersucht, dafür Sorge zu tragen, daß ein Zehnfundendienst für das Aufsichtspersonal eingerichtet werde, daß das Aufseherpersonal ferner in der Woche zwei halbe Tage und jeden zweiten Sonntag dienstfrei erhält, und daß die für Aufseher bestimmten Unterfunktsräume mit hohen Fenstern versehen werden.

Handelsteil.

Bremer wöchentlicher Marktbericht über Südruss. Futtergerste und ausländisches Getreide. Bremen, 14. Februar.

Die Ueberführung unseres Gerste-Martes, die aus der Schiffsliste schon seit langem vorauszuweisen war, kommt jetzt in einer allgemeinen Geschäftsunlust zum Ausdruck. Nachdem in den letzten acht Tagen für greifbare Gerste noch Notpreise bezahlt wurden, drängt sich mit einmal die zweite Hand mit Angebot an ankommenden Dampfern zum Verkauf, so daß loco Gerste in der nächsten Woche fast 10 M per Tonne billiger zu haben ist als heute. Größere Zufuhren treffen in diesem Monat in ganz unglücklicher Weise mit abnehmendem Verbrauch zusammen. Es ist deshalb nicht ausgeschlossen, daß die Preise noch weiter zurückgehen werden. Trotz alledem ist bei ruhiger Betrachtung der Marktlage nichts zu finden, das einen abzuwenden und nachhaltigen Preisrückgang rechtfertigen könnte. Alle russischen Berichte stimmen darin überein, daß weder an den Hafenplätzen noch im Innern des Landes beträchtliche Gerstevorräte liegen. Es liegt ja auch auf der Hand, daß die Russen beratige Reisepreise, wie wir sie jetzt haben, ausnutzen und mit großem Angebot an den Markt kommen würden, wenn sie noch viel anzubieten hätten. Gerade in dem Augenblick, wo der Markt seinen Halt zu verlieren drohte, würde sicher ein ganzes Heer von russischen Verkäufern, die ihren Nutzen einzubüßen fürchteten, mit Offerten am Platze sein, wenn es noch viel verdeckte Ware in Russland gäbe. In der Tat läßt sich Russland durch die klare Stimmung hier aber kaum beeinflussen. Selbst per Schiffsahrtseröffnung fehlt es an Verkäufern. Deshalb sollte man sich durch einen Rückgang im Laufe des Februar nicht zu flau stimmen lassen, zumal die kleine Anzahl der in Südrussland ladenden Getreidedampfer schon jetzt auf eine Aenderung der Marktlage im März hindeutet. Uebrigens hat sich die Stimmung in letzter Stunde gebessert. — In Argentinien scheinen die Streikunruhen allmählich nachzulassen. Das Betreiben der argentinischen Exporteure, die Laplatas-Ernte schnell mit dem guten Nutzen, den ihnen die heutigen Marktpreise lassen, zu verkaufen, hat es mit sich gebracht, daß die Preise für Weizen und Mais eher zugunsten der Käufer liegen. — Dagegen hat sich Hafer ziemlich behaupten können. In unserm Absatzgebiet herrscht empfindlicher Mangel an trockenen, guten Qualitäten. Größere Zufuhren, die von Liban herankommen, finden im Konsum schlechte Aufnahme. Für spätere Termine wird Laplatas-Hafer wegen des erheblich niedrigeren Einfuhrpreises bedroht. — Roggen ist

vernachlässigt, weil die Mühlen über schlechten Mehl abkassieren. Bei spärlichem Angebot und spärlicher Nachfrage haben sich die Preise kaum verändert.

Heute abend stellen sich die Engrospreise für Südruss. Futtergerste wie folgt:

greifbare Ware	168,— M
aus fälligen Dampfer	160,— M
p. 2. Hälfte Februar-Lieferung	159,50 M
p. März-Lieferung	159,50 M
p. April-Lieferung	159,50 M
p. Mai-Lieferung	153,50 M
p. Juni-Lieferung	153,50 M
p. Juli-Lieferung	153,50 M

per 1000 Kg. unverzollt, 2 Monat Akzept, frei Bagg oder Schiff Unterwerferhafen, Sade zum Füllen im franto zu stellen. Der Preis erhöht sich per 1000 Kg. für leihweise Sadebeigabe um 1 M und für Lieferung ab Bremen Freibezirk um ja. 1 M. Der Zoll beträgt 13 M per 1000 Kilogramm.

Antlicher Marktbericht vom Magerviehhoj in Friedrichsfelde.

Schweine- und Ferkelmarkt Mittwoch den 14. Februar. Auftrieb: 1723 Schweine und 841 Ferkel. Berlin des Marktes: Lebhaftes Geschäft, Preise anziehend. wurde gezahlt im Engroshandel für: Käufer Schweine 7 bis 8 Monat alt, Stück 41 bis 53 M, 5 bis 6 Monat alt, Stück 29 bis 40 M, Fötte, 3 bis 4 Monat alt, Stück 20 bis 28 M, Ferkel, 9 bis 13 Wochen alt, Stück 16 bis 19 M, 6 bis 8 Wochen alt, Stück 12 bis 15 M.

Die Direktion des Magerviehhojs

Berlin, 14. Februar. (Antliche Preisfeststellung der Berliner Produktbörse. Preise in Mark für 1000 Kilo netto Kasse.)

	v. Schluß	12.15	1.15	Schluß
Weizen Mai	217,75	217,25	217,50	218,00
Juli	218,50	217,25	218,00	218,25
Roggen Mai	195,50	195,50	195,25	196,25
Juli	192,50	192,50	192,25	193,50
September	177,50	—	176,75	177,50
Hafer Mai	193,00	192,75	192,75	193,00
Juli	191,25	191,50	191,50	—
Mais Mai	—	—	—	—
Juli	—	—	—	—
Rübsöl Mai	62,20	—	—	62,10
Juli	—	—	—	—

Jugendheim in Jever.

Sonnabend den 17. Februar nachmittags 5,30 Uhr
Sonntag den 18. Februar nachmittags 5,30 Uhr

Eine Reise durch das heilige Land.

Bilder aus Palästina.

1. Aus der Stadt Jerusalem.

1. Karte von Palästina. 2. Der Bahnhof in Jerusalem. 3. Das Jaffator. 4. Die Davids-Straße. 5. Turm Davids. 6. Die Grabeskirche. 7. Eingang zur Grabeskirche. 8. Die Erlöserkirche. 9. Das Innere der Erlöserkirche. 10. Die Einweihung der Kirche. 11. Kaiser Friedrich-Straße. 12. Straßenleben in Jerusalem. 13. Der Tempelplatz. 14. Der Felsenom. 15. Das Innere der Omar-Moschee. 16. Der Weg nach der Delberge. 17. Der Garten Gethsemane. 18. Die Bäume im Garten. 19. Der Blick vom Delberge. 20. Das Auguste Viktoria-Hospiz. 21. Das Spritzen-Wasserhaus. 22. Jesu Eingang in Jerusalem. 23. Auf dem Wege nach Emmaus.

2. Bethleem und Judäa.

1. Blick auf Bethleem. 2. Bethleem am Nachtstange. 3. Die Geburtstirke. 4. Der Hofaltar der Kirche. 5. Die heilige Krippe. 6. Der Markt in Bethleem. 7. Mädchen aus Bethleem. 8. Arbeiter auf dem Felde. 9. Bauer am Pfluge. 10. Das Grab der Rachel. 11. Das Dorf Bethanien. 12. Haus Maria. 13. Der Weg nach Jericho. 14. Die Stadt Jericho. 15. Lager der Beduinen. 16. Arabische Frauen. 17. Der arabische Scheich. 18. Am Jordanufer. 19. Die Taufstelle am Jordan. 20. Das tote Meer.

3. Galiläa und der See Genesareth.

1. Auf dem Wege nach Galiläa. 2. Unter den Bäumen. 3. Die Ernte der Oliven. 4. Am Jakobsweg. 5. Die Frau aus Samaria. 6. Der Berg der Seligsprechungen. 7. Die Stadt Nazareth. 8. Das Kloster in Nazareth. 9. Der Marien-Brunnen. 10. Frau aus der Stadt. 11. Der Berg der Verkündigung. 12. Der See Genesareth. 13. Die Stadt Tiberias. 14. Die Fahrt über den See. 15. Jesu Predigt am See. 16. Petrus auf dem Meere. 17. Die Stadt Damaskus. 18. Das Gebirge Libanon. 19. Die Federn auf dem Libanon. 20. Die Stadt Beirut.

Eintrittsgeld 20 J., Schüler und Schülerinnen 10 J.

Nachdruck verboten.

Wetterausichten für mehrere Tage imvoraus.

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes

18. Februar: Milde, bedeckt, trübe, feucht.
19. Februar: Wolkig, teils heiter, milde.
20. Februar: Bewölkt, trübe, milde.
21. Februar: Wolkig, vielfach heiter, schön.

Künftige Anzeigen.

Fernsprechanschlüsse an die Ortsfernsprechnetze in Hohenhausen (Bez. Oldb.), Gorumersiel, Jever, Hooftel und Neu-Adigsdens, die noch bis zum 31. Juli d. J. hergestellt werden sollen, müssen bis zum 1. März bei der betreffenden Fernsprech-Vermittelungsanstalt angemeldet werden. Die Ausführung der nach diesem Zeitpunkt angemeldeten und in- und außerhalb des Bauplans herzustellenden Anschlüsse wird nur ausnahmsweise erteilt können und von der Erstattung der Mehrkosten, die mindestens 15 Mark betragen, abhängig gemacht werden müssen.

Oldenburg (Grbhztg.),
15. Febr. 1912.
Kaisel. Ober-Postdirektion.

Stadtmagistrat.

Jever, 13. Febr. 1912.
Nach Art 49 der Reichsversicherungsordnung, Einführungsgesetz u. Bekanntmachung und Anleitung des Reichsversicherungsamts vom 15. Janr. d. J. sind die durch § 537 der Reichsversicherungsordnung der reichsversicherungsrechtlichen Unfallversicherung neu oder erst im vollen Umfange unterstellten Betriebe und Tätigkeiten von den Versicherungsunternehmen unter Angabe des Gegenstandes, Art und Zahl der durchschnittlich beschäftigten Versicherungspflichtigen bis zum 15. März d. J. beim Stadtmagistrat anzumelden.

Es sind demnach anzumelden: Apotheken, Gerbereibetriebe, Gewerbebetriebe, in denen Bau- und Dekorationsarbeiten ausgeführt werden, Steinmetzwerkbetriebe, Betriebe von Badeanstalten, gewerbetreibende Fabrik-, Metall- und Stahlhaltungsbetriebe, das Halten von Fahrzeugen, die durch elementare oder tierische Kraft bewegt werden, das Halten von Reitern, Betriebe zur Beförderung von Personen oder Gütern, Holzfallungsbetriebe, Betriebe zur Behandlung und Handhabung der Ware, wenn sie mit einem kaufmännischen Unternehmen verbunden, das über den Umfang des Kleinbetriebs hinausgeht.

Dr. Büßing.

Vermischte Anzeigen.

Verpachtung von Weideländereien.

Lettens. Herr Siemen Janßen in Virtschof will von den von Herrn J. Ahrends in Hohenhausen gepachteten Weideländereien folgende Parzellen auf 9 Jahre öffentlich meistbietend verpachten:

Parz. 58, groß	—	ha 87 a 37 qm,
" 59,	1	" 34 " 29 "
" 60,	2	" 07 " 92 "
" 61,	—	" 63 " 21 "
" 62,	1	" 53 " 42 "
" 63,	2	" 66 " 22 "

Die Weiden sind unmittelbar am Wege hinter Virtschof belegen.

Termin zur öffentlichen Verpachtung wird angesetzt auf Montag den 19. Febr. d. J. nachm. 3 Uhr

in Carlens Gasthause in Lettens, wozu ich Reflektanten einlade.

Jever, 15. Februar 1912.

Erich Albers, Rezeptor.

Holz-Verkauf in Moorhausen.

Sonnabend den 17. Februar nachm. 2 1/2 Uhr auf. sollen auf dem Gute Moorhausen

ca. 120 Kammern

Holz,

vorniegend Birkenstämme, sowie Richeholz usw.

von Kiefern und Fichten öffentlich meistbietend gegen geraume Zahlungsfrist verkauft werden.

Das Holz lagert größtenteils direkt an der Chauffee.

Käufer versammeln sich im Laubusch.

Aukt. H. A. Meyer.

Jever, 10. Febr. 1912.

Jever. Für die zum Nachlasse des weil. Hermann Hebelein gehörende

Besitzung Ziegelhof

zur Größe von 8 ha 01 a 12 qm sind in dem Versteigerungstermine nur 56 000 Mk. geboten. Ich nehme Nachgebote bis zum 22. d. M. entgegen.

Jever, 15. Febr. 1912.

Erich Albers, Rezeptor.

Clevers. Das zum Nachlasse des weil. Kaufmanns Festerling gehörende

Haus nebst Garten

soll, nachdem Frau Festerling gestorben, zum 1. Mai d. J. auf mehrere Jahre verpachtet werden.

Die Besitzung ist im Dorfe Clevers an der Chauffee angenehm gelegen. Sie besteht aus dem Hause nebst schönem Pflanz-, Obst- und Gemüsegarten. Es ist in dem Hause bis jetzt Handlung und Bäckerei betrieben worden. Diese Geschäfte könnten mit Erfolg fortgesetzt werden. Das Haus eignet sich aber auch für jeden anderen Geschäftsmann, schließlich auch für einen Privatmann.

Reflektanten wollen sich bald an mich wenden.

Jever, 15. Febr. 1912.

Erich Albers, Rezeptor.

Unter meiner Nachweisung sind noch zum 1. Mai d. J. 30 bis 40 Matten

Grünländereien,

beste alte Weiden, günstig gelegen, auf Jahrmale unter der Hand zu verpachten.

Nähere Auskunft erteile ich kostenfrei.

Hohenkirchen. H. Jürgens.

Der Landmann Wilhelm Eichenbauer zu Langewerth läßt in und bei seiner Behausung daselbst

Dienstag, 20. Febr. 1912 nachm. 1 Uhr aufsd.

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:

2 im März d. J. kalbende Kühe,

2 trächtige Schafe,

2 Schweine zum Weiterfüttern (ca. 100 Pfd. schwer),

21 Hühner;

ferner: 1 Hühnerhaus, 1 hölz. Schuppen, 1 Buttermaschine, 1 Filterkass., 2 Rahmflässer, 1 Butterballen, 2 Milchballen, 1 zweirädr. Handwagen, 1 Handrähmaschine, Pflanzbohnen, große Bohnen, Pflanzkartoffeln, 1 Dammbek, 1 St. Dünger und sonstige hier nicht genannte Gegenstände.

Käufer werden eingeladen. Sittenheide, 12. Febr. 1912. Georg Albers, Heinrich Hayen. aml. Aukt.

Bierhändler H. Freis zu Rüttingen läßt

Sonnabend den 17. d. M. nachmittags 2 Uhr aufangend

in und bei Joh. Folkers Gastwirtschaft zu Rüttingen, Beel. Bismarckstraße,



20 Stück starke Arbeitspferde,

worunter Russen, Dänen und hiesige Pferde,

sowie

40—50 6t. große und kleine

Schweine

mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.

Rüttingen, 1912 Febr. 12. S. Gerdes, aml. Aukt.

Im Auftrage habe ich ein in einem lebhaften Orte belegenes, bequem eingerichtetes

Privathaus

mit schönem Bier- und Gemüsegarten

zum 1. Mai 1912 ev. auch früher preiswert zu verpachten. Nähere Auskunft erteile ich kostenfrei.

Hohenkirchen. H. Jürgens.

Ein dreijähriges, hochtragendes

Beest

und zwei tragende, zweijährige Beestler zu verkaufen.

Idorf. W. G. Albers.

Herr Kaufmann Gustav Mammen in Altgarnsiefel hat mich beauftragt, seine zurzeit von dem Müller Puhlmann benutzte, daselbst belegene

Besitzung,

bestehend aus dem 3 Zimmer, 1 Küche, 1 gr. Werkstätte und geräumigen Stall enthaltenden, im besten Bauzustande befindlichen Wohnhause mit in hoher Kultur befindlichen und mit vielen jungen Obstbäumen besetzten Gartenländereien zur Größe von 18 Ar 20 Qm, zum Antritt auf den 1. Mai d. J. oder auch auf Wunsch des Käufers zum früheren Antritt unter der Hand zu verkaufen. Das Objekt ist für jede Unternehmung gleich gut geeignet und ist der Verkauf auch deshalb zu empfehlen, da Käufer zur Pachtung von Weideland Gelegenheit haben dürfte.

Hohenkirchen. Hajo Jürgens.

Unter meiner Nachweisung stehen noch einige gut renommierte

Geschäftshäuser

(Kolonialwarenhandlungen mit Gastwirtschaft resp. Kolonialwaren- und Eisenwarenhandlungen mit Kohlenlager) preiswert zum 1. Mai 1912 unter günstigen Bedingungen zum Verkauf.

Nähere Auskunft erteile ich kostenfrei.

Hohenkirchen. Hajo Jürgens.

Im Auftrage habe ich auf dem Biallens' Warf belegene

Gartengrundflächen,

im ganzen oder auch geteilt, zum sofortigen Antritt auf Jahrmale unter der Hand zu verpachten. Bedingungen sind bei mir zu erfahren.

Zwecks Unterhandlung werde ich am nächsten Sonnabend abends 7 Uhr im Hause des Gastwirts Seegen in Biallens amwesend sein.

Hohenkirchen. Hajo Jürgens.

Zum 1. Mai d. J. habe ich noch

25000 Mark

gegen gute Haus- oder Landhypotheken zu belegen.

Zum beliebigen Termin anzuleihen gesucht: 50000, 10000, 25000 und 40000 Mk. gegen Land- resp. Haushypotheken, letztere Summe auf ein Immobilien mit einem Schätzungswerte von 60000 Mk. ohne Inventar.

Hohenkirchen. Hajo Jürgens.

Ein 14 Tage altes

Bullkalb

und einige Läuferische Schweine zu verkaufen.

Anziet. Feintr. Höffing. bei Sengwarden.

Zwei nahe am Stalben stehende

Scherbuchkühe

zu verkaufen Johann Peters. Minster-Ober-Altenbeich

Eine im März zum zweiten Mal kalbende

A u h zu verkaufen. Wilh. Alhen. Minserofteraungendich bei Gorumersiel.

Zwei dreijährige Wallache, sowie eine im März kalbende Scherbuchkuh, 30 5 Wochen alte eingetragene Ferkel

und einige eingetragene trag-tige

Schafe zu verkaufen.

Beitr. Hinrichs. Fr.-Aug. Groden.

Ein reinfarbiges

Bullkalb

(Scherbuch) zu verkaufen. Woslapp Georg Dirks.

2 1/2-jähriges, hochtragendes

Rind

zu verkaufen. Clevers. J. D. Silers.

Habe beste

Ferkel

sowie fette Schweine zu verkaufen. Warden. Ch. Sassen.

Schwerer, dreijähriger

Wallach

mit korrektem Gang zu verkaufen. Rietenshof. D. Rieten.

Zu verkaufen (auch auf Zahlungsfrist) hochtragende und frischmelkende

Kühe und Beest. 2 beste reinfarbige Kühe und 2 Bullfäler, davon 2 von Scherbucheltern.

Jever. B. W. Freichs.

Safer- und Roggenstroh

gebe preiswert ab. Jever. B. W. Freichs.

Verkaufe einen guten 1 1/2-jährigen

Scherbuchstier

sowie ein tragendes

Enterbeest.

Kattens. Frau Schipper.

Verkaufe eine junge, zum zweitenmal Anfang März kalbende

Ruh.

S. Jooft. Groden. D. Hinrichs. Empfehle den sehr ertragreichen

Siegeshafer,

1. Abfaat vom Original, zum Säen. Jtr. 12 Mt. Bestellungen erbitte baldigst. D. D.

Fünf junge Jagdhunde

(5 Wochen alt), nachweislich best. Abnammung, zu verkaufen.

Beitr. Hinrichs. Fr.-Aug. Groden.

400 Pfd. Grassamen, von bester Weide geerntet. D. D.

Einige 1000 Pfund bestes Haferstroh zu verkaufen.

Deftingerfelde. J. Eden. Landwirt.

Ein Fuder bestes, hiesiges

Landheu

zu verkaufen. Dieder. Meiners. Klosterneuland

1- bis 1 1/2-jährige

vorgemerkte Bullen

juche anzukaufen und erbitte umgehend Offerten.

Jever, Grasshaus. Daun.

Kann noch 4 Stück Hornvieh auf Futter annehmen.

Utters. E. Gerdes.

Kann noch für die kommende Weidezeit zwei Stutfüllen in beste alte Weide annehmen.

Näheres durch die Expedition des Jeverischen Wochenblatts.

Natliche Anzeigen.

Widerruf!

Die Zwangsversteigerung am 16. d. M. bei dem Arbeiter J. S. Harms in Marienfelde fällt aus. Hofmeister, Gertrudsvollacher

Kirchenfache.

Zettens. Montag d. 19. Februar nachm. 3 Uhr sollen bei der Pastorei 5 **Kastanienbäume** öffentl. meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Der Kirchenrat:
Brinkmann, Wfr.

Vermischte Anzeigen.

Fünfsenker Neuenheid, Post Hohenkirchen. Landgebräuder Gerhard Memmen läßt wegen Wegzuges in und bei seiner Behausung daselbst

Freitag den 1. März d. J. nachm. 1½ Uhr beginnend

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist durch mich verkaufen:

7 Stück Rindvieh:

- 2 junge, hochtragende, allerbeste Herdbuch-Rühe,
- 1 Weidekuh, im Januar belegt,
- 1 wiederbelegte Milchkuh,
- 1 Kuhfenter,
- 1 Herbstkuhkalb;
- 2 trüchtige Schweine, Mitte März ferkelnd,
- 3 trüchtige Schafe, ja. 20 Hühner, Enten;

ferner:

Div. H. Stallgerät, Milchtransportkannen, Mahlmahl, Karmaschine mit Karne, zinkl. Milchballen, Eimer, Schlachtertrog und dito Tisch, Koppelpflöcke, Saarspinn und Hammer, Sichel, Grabenlot, Karren, Düngerpöcken und Dielen, Einfriedigungspfähle und Draht, Eisenrichtpfähle, Hühnerauslauf, Drahtgeflecht, Haumwehl, Sodenmesser und Ausseker, Dachziegel, Fischgarn, Granatgarn und -Korb, Spinnrad, Sappel und Garntrone, Stühle, Gefährant, Kommode, Tische, Tafelwage, div. Fässer, Kinderwagen, 1 Fahrrad, 1 Kfz. und Planzkarzofeln, 50 bis 60 Pfd. Wollschaf Wolle und sonstige Sachen.

Käufer werden eingeladen und auf die gute Beschaffenheit des im besten Nährzustande befindlichen Rindviehbestandes hingewiesen.

Hohenkirchen. Hajo Jürgens.

Mehrere hochtragende und frischmilchende Kühe,

Rühe,

davon mehrere ins Herdbuch eingetragen, zu verkaufen.

H. Hufemann.

Schützenhofstraße.

Becker.

Verkaufe zwei hochtragende

Carlshof. H. Carl

Stier Schulte verkauft.

Stier Schumann deckt weiter für 5 M.

Schillig. G. Behrels.

Einen gut erhaltenen

eisernen Stubenofen

mit Kochvorrichtung hat preiswert abzugeben

Mühlent. Georg Mammen.

2 Hühner entlaufen.

Renno Peters, Hopfenzaun 152.

Kaufe jedes Quantum
Hafer und Roggen.
Sole es auch vom Hause ab.
Brennerei Moorhausen.
Neunaber.

Habe zu Mai eine schöne
Wohnung

mit Gartengrund zu verpachten.

Waddewarden. R. Bud.

Suche auf Mai für einige

zweijährige Hengste gute, alte

Weide.

Jever, L. Schomerus.

Gesucht auf Mai 1912 ein

ordentlicher

Anecht

sowie ein

Arbeiter.

Landeswarren. Contr. Popken.

Gesucht vom 1. Juli (evtl.

15. Juni) bis September ein

tüchtiges, erles

Mädchen

gegen hohen Lohn.

Wangeroo Siebelt Jansen.

(Villa Marie).

Gesucht auf sofort oder Mai

Anecht zum Milchfahren.

Sil. n. kede. O. Buscher.

Für meine Bäckerei mit Ma-

schinenbetrieb ein tüchtiger

Schwarzbrotbäcker

gesucht

Barel. Georg Schmidthausen.

Suche zum 1. Mai noch

einen

für den Hausdiener.

Nehme auch ev. einen

verheirateten Mann.

A. Mendelsohn.

Suche auf sofort oder 1. Mai

zuverlässigen

Anecht.

Jever, Grashaus. Daun.

Hüdingen b. Rodentkirchen.

Ich suche zu Mai für meine

Landwirtschaft einen jungen

Mann bei Familienanschluss

und etwas Gehalt.

H. Jansen-Thien.

Suche auf Mai ein älteres

erfahrenes

Gräulein

für meinen landwirtschaftlichen

Haushalt gegen Salär und bei

Familienanschluss.

Funmerriege. Frau Binjes.

Suche zum 1. Mai ein net-

tes, freundliches junges

Mädchen

von 16 bis 17 Jahren bei

Familienanschluss und gegen

Gehalt.

Offerten unter Z. 418 post-

lagernd Barel.

Ein junges Mädchen, welches

im Nähen erfahren ist, sucht zu

Mai d. J. Stellung in einem

landwirtschaftlichen Haushalt

bei Familienanschluss und gegen

Bürgergesangsverein Eide, Sande.

Der Verein feiert Montag den 19. Februar in Rohlf's Gasthof sein

13. Stiftungsfest,

bestehend in

Chorgefang, Solo- und

humoristischen Vorträgen

mit nachfolgendem

Ball.

Kasseneröffnung 7½ Uhr. Anfang 8 Uhr.

Es laden freundlichst ein

J. H. Rohlf's. der Vorstand.

Feinster Speise-Talg 1 Pfund 46 Pfg.,
ff. Schmalz 1 Pfd. 63 Pfg.
J. H. Cassens, Jever-Schaar.

Bruns & Kemmers,
Jever.

:: Blanks Schnittmuster. ::

Täglich Eingang von

Neuheiten

in Kleider- u. Blusenstoffen.

Pädagogium der Musik.
Bin Freitag und Sonn-
abend verzeilt. Schmidt.

500 Pfund

schwere Schweine mäktet man nur
mit Futterwürze Sui, à Bat. 50
Pfg. Allein eht bei J. Busch, Hofapothek.

Fischmehl

100 Pfd. 13 M.

J. H. Cassens,
Jever-Schaar.

Blumenkohl.

J. H. Cassens, Neustfr.

Honig!

Garant. naturr. Bienenhonig
verende die 10 Pfd.-Dose, beste,
ausgesuchte Qual., zu M. 8.-,
II. Qual. M. 7.25 franko. Gar-
antie Zurücknahme. Gerh. Olmer,
Großhandl. Dierke's d. Edewegh d. D.

Saatbohnen

Str. 11 M. zu verkaufen.

Schaar. H. Andrae.

Schöne, mürbebohrende

graue Erbsen

Str. 15 M. zu verkaufen.

Barkel. F. Silers.

Eine fast neue

Acetylen-Lichtanlage

mit allem Zubehör, 40 Flam-

men, tadellos funktionierend,

zu verkaufen.

D. S. Jansen.

Altenburg, Post Schaar.

Tüchtige

Küchenmädchen

bei hohem Lohn per sofort

gesucht.

Wichts Aufsternstaben

u. Porter-Haus.

Wilhelmshaven.

Lederfett

in Dosen

10 Pfund 2.80 M.,

2 Pfund 60 Pfg.

1 Pfund 32 Pfg.

1/2 Pfund 20 Pfg.

kleine Dosen 6 Pfg.

Glanzwische

1 Pfunds-Dose 25 Pfg.

1 Dose 8 Pfg.

1 Dose 5 Pfg.

Schuhcreme

1 Dose 17 und 10 Pfg.

J. H. Cassens,

Jever-Schaar.

Baumwollsaatmehl,

Erbsenfuttermehl,

Leinmehl,

Kartoffeln, frostfreie,

empfehlen zu Tagespreisen

G. Goldewen, Rüsterfel.

Pfetterminzte,

Lindenblütenlee,

Ramillen,

Sennesblätter,

Fendmel, Flieder

bei

J. H. Cassens,

Jever-Schaar.

Die Unterzeichneten

werden fortan ihre Ge-

schäfte für gemeinschaft-

liche Rechnung betrei-

ben.

Sillenstede,

12. Febr. 1912.

Georg Albers,

amtl. Auktionator,

Heinr. Hayen,

Rechnungskeller.

Die durch den Ausverkauf

entstandenen

Reste aller

Warengattungen

könnten bisher nicht gemein-

und ausgelegt werden.

Meine

Reste- Tage

finden deshalb erst

Sonnabend den 17. und

Montag den 19. d. Mts.

statt.

Außerordentliche

Vorteile!

A. Mendelsohn.

Erzogroßherzog.

Frische Seermuscheln

Portion 30 Pfg.,

aus dem Hause billiger.

Vaterländischer

Frauenverein.

Nachdem die Genehmigung
zu einer Verlosung vom 200
Dosen zum Besten der Gemein-
pflege vom Großherzoglichen
Ministerium des Innern erteilt
worden ist und die gestempelte
Dose zurückgekommen sind, be-
ren die Damen des Vorstandes:
Frau Bürgermeister Büsing,
Frau Medizinalrat Scherenberg,
Frau Konjul Remmers und
Frau Julius Weinftein, herzlich
und dringend, ihnen recht viele
Dose, das Los zu 50 Pfg., ab-
nehmen und recht viele Hand-
arbeiten und sonstige passende
Verlosungsgegenstände bringen
zu wollen.

Alle Sachen, welche für
ein reich zu besetzendes Büf-
für Tombola usw. bestimmt
sind, wolle man gütigst Sonn-
tag den 18. d. M. mor-
gens von 8½ bis 9½ Uhr
und von 12 Uhr mittags
im Erzogroßherzog an
obige Damen abliefern.

Der Vorstand.

Beversicherungsverein A. G.
des Jeverl. Herdbuchvereins
zur Versicherung von Zuchtbulen.

Die Jahresrechnung für das
Geschäftsjahr 1911 liegt vom
15. bis 29. Februar d. J. bei
der Geschäftsstelle in Jever zur
Einsicht der Beteiligten aus.

Jever, 13. Februar 1912.

Der Vorstand.

H. Jürgens.

Verf.-Gef. gegen Viehsterben
für das nördliche Jeverland.

Gebung der Beiträge Sonn-
abend den 17. d. Mts. abends
von 6 bis 7 Uhr bei B. Eden.

Oldorf, Febr. 1912.

H. Jansen.

Landwirtschaftliche Zeitung

Severischen Wochenblatts.

Nr. 3

Redigiert von Walter Müller,
Direktor der Landw. Winterschule in Jever.

16. Februar 1912

Druck und Verlag:
G. L. Wetters & Söhne in Jever.

7. Jahrgang

Genossenschaftliche Eierverwertung.

Von Molkereigeschäftsführer F. G. Meinardus-Lettens.

Vor einiger Zeit erschien in der Landw. Zeitung des Severischen Wochenblatts ein Artikel über die Erfolge einer Eierverkaufsgenossenschaft, welcher allerdings der „Deutschen Landwirtschaftlichen Zeitung“ entnommen war.

Die in Rede stehende Genossenschaft, deren Name nicht genannt, mir aber bekannt ist, ist allerdings eine der ersten Eierverkaufsgenossenschaften des Herzogtums, sie hat sich aus kleinen Anfängen entwickelt.

Nicht erwähnt ist in dem Artikel, wie hoch die Verwertung im einzelnen ist, die Nachrechnung ergibt, daß an die Genossen in 1910 im Durchschnitt 1,37 Mk. für die Stiege bezahlt sind, allerdings im Herbst ganz erheblich mehr als im Frühjahr und Sommer.

Die Eigenart der Molkereianlagen und ihre innere Organisation bringt es mit sich, daß Nebenbetriebe verschiedener Art mit Nutzen an dieselben angegliedert werden können. Hierzu gehört die Verwertung von Eiern, welche viele Molkereien seit Jahren mit dem allerbesten Erfolge bereits aufgenommen haben. In der allermeisten Fällen besteht zum Zwecke der gemeinsamen Verwertung von Eiern eine besondere Eierverkaufsgenossenschaft, welche sich allerdings fast ausschließlich über den Bezirk der Molkereigenossenschaft hinaus erstreckt, aber von der Molkerei aus geleitet wird, ist es doch eine logische Folge, daß diejenigen Geschäfte, womit die Molkerei in Verbindung steht, neben Butter auch Eier verkaufen, den Molkereien dadurch schon ein Absatzfeld für die Eier von selbst zufällt. Umfassend bietet der gemeinsame Verkauf von einer Zentralfstelle aus Vorteile, wie sie dem Einzelnen nicht zu Gebote stehen.

Auch unsere Molkerei hat die Eierverwertung mit aufgenommen und sie hat auch sehr gute Erfolge aufzuweisen; so brachten es im November v. Js. unsere Lieferanten auf eine Verwertung von 2,80 bis 2,90 Mk. die Stiege, einzelne sogar auf 3,10 bis 3,15 Mk. für die Stiege.

Um nun die besten Erfolge in der Eierverwertung zu erzielen, ist es erforderlich, daß jeder einzelne Lieferant sich von vorn herein Pflichten auferlegt, darin bestehend, die Eier täglich aus den Nestern zu nehmen, daß als Nester nur Porzellaner verwannt werden, die Aufbewahrung der Eier bis zur nächsten Ablieferung sachgemäß geschieht und vor der Ablieferung, welche wöchentlich zu erfolgen hat, sauber gereinigt und mit einem deutlichen Stempel versehen werden. Die erforderlichen Eierstempel werden gegen ganz geringe Kosten von der Genossenschaft geliefert.

Die Abrechnung der angelieferten Eier erfolgt nach Gewicht, das Durchschnittsgewicht soll im Handel nach Auswärts nicht unter 60 Gramm betragen.

Stehen wir in Betracht, daß im Jahre 1910 (aus 1911 liegen mir die Einfuhrziffern noch nicht vor) der Wert der vom Ausland bezogenen Eier 150 Mill. Mk. betrug, so ergibt daraus, daß es an Abzug von frischen Eiern auf dem deutschen Markte nicht fehlen kann und daß sich bei einer rationellen Verwertung der Eier durch gebildete Zentralstellen die Hilfergelder auch hier zu Lande rentabler gestalten würde, als dieses unter den bisherigen Verhältnissen tatsächlich der Fall ist.

Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Gebrauchs von Handelsdünger.

Von Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. A. Stüger,
Königsberg i. Pr.

Die Bevölkerung des Deutschen Reiches steigt in der ersten Hälfte des Jahres 1912 auf 66 Millionen und nimmt jährlich um 880 000 Bewohner zu. Die deutsche Landwirtschaft hat für diese vielen Menschen Brotfrüchte, Kartoffeln, Fleisch usw. zu liefern.

Im Jahre 1910 überstieg die Einfuhr die Ausfuhr von

von	um Stück
Rüben	88423
Düsen	49390
Schweinen	101694
Gänzen	8386548

Rind- und Kalbfleisch	144209 dz	2,21 kg*)
Schwein-fleisch und Schinken	61385 "	0,94 "
Hammelfleisch	2797 "	0,43 "
Milch	300778 "	4,62 "
Rahm	221464 "	3,40 "
Butter	412462 "	6,34 "
Käse	200274 "	3,08 "
Eier	1503851 "	7,75 "

Der deutsche Landwirt ist demnach zurzeit nicht imstande, soviel tierische Produkte zu liefern, als die Bevölkerung zur Ernährung bedarf. Um dieses Ziel zu erreichen, muß noch viel geschehen, es ist minderwertiges Vieh zu beseitigen, besseres zu züchten. Zur Versorgung mit Fleisch müssen wir schnellwüchsiger Tiere anschaffen, die das Futter rascher in Fleisch und Fett umsetzen. Daß dies möglich ist, lehrt insbesondere die Züchtung der Schweine. Die älteren Landwirte wissen sich zu erinnern, daß zur Vollmaße der Schweine 11–12 Monate nötig waren, später nur 7–8. Aus der neuesten Zeit liegen Beispiele dafür vor, daß bei der „automatischen“ Schweinefütterung schnellwüchsiger Schweine nur 6½ Monat erforderlich sind, um ein Lebendgewicht von mehr als 2 Zentner zu erzielen. Bezüglich der Molkereiprodukte haben die Rindviehkontrollvereine den Beweis geliefert, daß man ohne Mehrausgaben für Futter die Erzeugung von Milch und Butter erheblich steigern kann.

Stets gehört dazu eine gute Fütterung und diese setzt wieder voraus, daß wir auf einem Hektar oder Morgen durch reichliche Düngung, durch richtige Pflege der Wiesen, Weiden und Futterfelder die Erträge an Futter steigern.

Es sei nur von einigen Futtermitteln angegeben, um wieviel die Einfuhr die Ausfuhr im Jahre 1910 überstieg:

		im Werte von
Gerste (ohne Malzgerste)	28 242 483 dz	282 Mill. Mk.
Hafer	211 908 "	
Malz	5 730 882 "	61 Mill. Mk.
Kleie	11 183 348 "	119 Mill. Mk.
Reisfüttermehl	1 471 539 "	
Delkuchen, Delkuchennm.	5 075 843 "	

Von der Futtergerste wurden 27 Mill. dz aus Ausland eingeführt, zum Teil gut, zum Teil war es leichteste Ware, die viel besser durch inländische Futtermittel ersetzt worden wäre.

Bezüglich ist es bei der Kleie, von der Rußland 5 Millionen dz liefert, die zum weitaus größten Teile als versäufte bezeichnet wäre, wenn wir in Deutschland ein den berechtigten Wünschen der Landwirtschaft entsprechendes Gesetz über den Verkehr mit Futtermitteln, Düngstoffen und Saatwaren hätten.

Deutschland ist imstande, die Einfuhr von Futtermitteln ganz bedeutend einzuschränken, wenn die bisherigen Kulturfächen besser und reichlicher gedüngt und die ungeheuer großen Moor- und Sandflächen der Kultur erschlossen werden könnten. Welche reichen Erträge an Hafer und Futterkartoßeln können im Moorboden erzielt werden, wenn wir mit Kainit, Thomasmehl und geeigneten Stickstoffdünger genügend düngen! Auch die Gerste wächst im Moorboden, wie ich im Jahre 1911 bei einem Düngungsversuch zu beobachten Gelegenheit hatte, über welchen Versuch ich folgendes mitteile. Eine alte Moorniese, die sehr schlechte Erträge gab, wurde im März 1911 umgebrochen. Es sollte eine Neusaat von Gras stattfinden und als Decksaat Gerste dünn ausgesät werden. Den Kunstdünger ließ ich unmittelbar vor der Saat ausstreuen, um zu beobachten, wie unter den obwaltenden Bodenverhältnissen eine kurz vor der Saat gegebene Düngung auf das Wachstum der Gräser einwirkte. Ich ließ erst am 12. Mai vormittags düngen und sollte nachmittags das Gemisch von Gras und Gerste ausgestreut werden. Durch einen Sturm wurde nur Gerste ausgesät und zwar russische Futtergerste (Eosinger) in Mengen von 2 dz für 1 Hektar. Die Ernte fand nach 12 Wochen, am 5. August statt. Auf den nur mit Thomasmehl und Kainit gedüngten Teilstücken wurden 30,5 dz Körner von 1 Hektar geerntet. (Der Boden [Niederungsmoor] enthielt im luft-trockenen Zustand 1,6 Proz. Stickstoff und war unter diesen Verhältnissen die Stickstoffdüngung nicht lohnend.) Welche ungeheuer großen Mengen von Hafer und

*) Auf den Kopf der Bevölkerung (damals — 1910 — nahezu 65 Mill.) gerechnet.

Futtergerste könnten erzeugt werden, wenn nur 100 000 Hektar deutscher Moorböden neu in Kultur genommen und mit Kainit, Stickstoff und Phosphorsäure reichlich gedüngt würden! Welche Erträge an Futterkartoßeln würden wir auf dem dürrigsten Sandboden erzielen können, wenn wir mit Kainit und Thomasmehl kräftig düngen und die geernteten Lupinen entblütern, trocknen und mahlen wollten! Entblühter Lupinen haben ungefähr 25 Proz. verdauliches Eiweiß, das sie unter Zuhilfenahme des Stickstoffs der Luft erzeugen. Durch gute Düngung des Moor- und Sandbodens würden wir in der Lage sein, die Einfuhr von Futtermitteln fast unnötig, und einen großen Teil unserer zunehmenden Bevölkerung zu gesunden, zufriedenen Mäkelern zu machen.

Wir wollen weiter mit dem Körnerbau und dem Anbau von Kartoßeln uns beschäftigen. Zunächst sei Roggen und Weizen (einschließlich der daraus hergestellten Mehle) erwähnt. Beim Roggen haben wir die erfreuliche Tatsache zu verzeichnen, daß jetzt der Export größer als der Import ist. Das Jahr 1907 war das letzte, in dem noch mehr Roggen eingeführt als ausgeführt wurde. Von da ab steigt der Export und ist dies auf Anbau besserer Sorten, sorgfältigere Bearbeitung des Bodens und namentlich auf bessere Düngung zurückzuführen. Für Roggen und Roggenmehl mußte Deutschland

an das Ausland zahlen	auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet:
1907 44 164 000 Mk.	0,71 Mk.

Deutschland vereinnahmt vom Auslande:	
1908 37 191 000 Mk.	0,59 Mk.
1909 71 969 000 "	1,12 "
1910 95 986 000 "	1,47 "

Geerntet wurde an Roggen von 1 Hektar:		
	Sommerroggen	Winterroggen
1910	11,9 dz	17,1 dz
1905	11,1 "	15,7 "
1900	10,9 "	14,4 "

Die Erträge des Winterroggens steigen. Aber sie steigen zu langsam. Sie könnten im Durchschnitt viel höher sein, wenn wir nur gute Sorten anbauen und diese gut düngen wollten. Im Jahre 1910 waren die Durchschnittserträge im

Regierungs-Bezirk	Stralsund	21,4 dz
"	Hildesheim	21,9 "
"	Düsseldorf	20,8 "
"	Bjala	20,3 "
Bezirk Leipzig		21,1 "
" Chemnitz		20,0 "
" Mannheim		20,2 "
" Rheinfelden		23,5 "
" Braunschweig		21,5 "

Nach reichlicher Düngung lassen die Erträge sich weiter steigern. Ich habe in Ostpreußen, also bei Verhältnissen, die man klimatisch für ungünstig zu halten pflegt, 36 dz Roggen nach reichlicher Düngung geerntet.

Bezüglich des Weizens haben wir andere Verhältnisse. Die Einfuhr von Weizen und Weizenmehl übersteigt die Ausfuhr bedeutend. Wir hatten an das Ausland zu zahlen:

	auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet
1907 357 176 000 Mk.	5,73 Mk.
1908 279 700 000 "	4,42 "
1909 375 742 000 "	5,87 "
1910 361 515 000 "	5,57 "

Besentliche Veränderungen haben in den letzten Jahren nicht stattgefunden. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß infolge zunehmender Wohlhabenheit der Bevölkerung der Verbrauch von Weizen gestiegen ist, aber trotzdem die Einfuhr nicht größer wird.

Geerntet wurde an Weizen auf 1 Hektar		
	Sommerweizen	Winterweizen
1910	20,8 dz	19,8 dz
1905	18,0 "	19,3 "
1900	16,6 "	18,9 "

Die Steigerung ist zu langsam. Wir könnten mehr

ernten, wenn wir ertragreichere Sorten anbauen und besser düngen wollten. Der Durchschnittsertrag war 1910

Bezirk Stettin	26,8 dz
„ Rheinhessen	26,0 „
„ Dresden	28,2 „
„ Magdeburg	28,1 „
„ Straßburg	26,0 „
„ Schleswig	27,3 „
„ Oberbayern	13,5 „
„ Pfalz	15,3 „
„ Oberpfalz	13,6 „
Bezirk Konstantin	15,0 „
„ Lothringen	15,0 „
„ Jagdkreis	15,3 „

Wenn in Rheinhessen 26 dz geerntet werden, liegt kein Hindernis vor, daß in Lothringen, Württemberg, Bayern ebenso hohe Weizenernten sich erzielen lassen, wenn man den nötigen Dünger in den Boden bringt. Wir müssen dahin streben, nicht 15, sondern 30, wenn möglich 40 dz Weizen vom Hektar zu ernten. In einzelnen Jahren können selbstverständlich Mißerfolge eintreten (z. B. 1911), aber im allgemeinen führe man beim Weizenbau einen schlechten Erfolg nicht auf ungünstige klimatische Verhältnisse in Deutschland zurück. Ich kenne in Preußen Güter, die (namentlich beim Anbau von Erlewerer 104) auf großen Schlägen 36, 40, 42 dz Weizen ernten, aber nur nach kräftiger Düngung. Was in einer Gegend mit so extremen klimatischen Verhältnissen möglich ist, muß auch in Süddeutschland durchführbar sein, wenn man in denjenigen Bezirken, die regelmäßig geringe Ernteerträge aufweisen, sich nur entschließen wollte, tief genug in den Düngersack hinein zu greifen.

Ich komme zu den Kartoffeln.
Die Durchschnittserträge waren

1910	131,9 dz
1905	145,7 „
1900	126,1 „

Die Abweichungen des Ernteertrages sind in den einzelnen Gegenden von Deutschland größer, als bei Roggen und Weizen. Es ist keine Kunst in einem Boden, der nur einigermaßen für den Kartoffelbau sich eignet, bei richtiger Sortenwahl und richtiger Düngung 180 oder 200 oder 220 dz Kartoffeln von 1 Hektar zu ernten. Ich weise darauf hin, daß die getrockneten Kartoffeln ein vorzügliches gutes Futtermittel und ein wertvoller Zusatz zum Roggen- und Weizenmehl bei der Herstellung von Brot sind. Sie könnten ein wichtiger Exportartikel werden, da in keinem andern Lande die Kartoffel so gut als in Deutschland gebohrt. Gute Erträge beim Kartoffelbau sind aber nur dann zu erzielen, wenn wir richtig und kräftig düngen.

Aus diesen wenigen Beispielen wird hervor gehen, welche ungeheure Wichtigkeit die zielbewusste Düngung in volkswirtschaftlicher Hinsicht hat. Welche Werte können wir schaffen, wenn wir uns entschließen wollten, die Pflanzen so zu ernähren, daß die der deutschen Erde von der Sonne in Form von Licht gespendete Energie zur möglichststen Ausnutzung käme. Möchten im neuen Jahre die landwirtschaftlichen Körperkulturen und Vereine das Ihrige dazu beitragen, um Aufklärung über die richtige Anwendung der Dünger, und zwar sowohl des Stall- düngers, wie der Handelsdünger zu geben.

Das Ziel muß darin bestehen, soviel Nahrung für Menschen und für Vieh in Deutschland zu erzeugen, daß wir vom Auslande unabhängig sind.

Die kleinsten Erdbewesen als Freunde des Landwirts.

Im Anfang des vorigen Jahrhunderts herrschte noch ganz allgemein die Ansicht, daß die Pflanzen imstande seien, den Humus des Untergrundes direkt bei ihrem Aufbau zu verwerten. Durch des großen Chemikers Justus v. Liebig Untersuchungen schien jedoch nachgewiesen zu sein, daß die Pflanzen einzig mineralische Lösungen aufzunehmen befähigt wären. Die rassist fortgeschrittene Wissenschaft läßt aber auch diese Feststellung nicht uneingeschränkt gelten. Lange schon weiß man, daß Knöllchenbakterien und Wurzelpilze den höheren Pflanzen vor allem das so unentbehrliche Stickstoffmaterial zuführen. Durch den Fäulnisprozeß der Tiere und Pflanzen wird dem Boden immer wieder Stickstoff zugeführt. Da aber der im Humus angereicherte Stickstoff nicht ohne weiteres von den Pflanzen aufgenommen werden kann, bedarf es erst der Arbeit niederer Organismen. Wohl wußte man bereits, daß besonders die beiden stickstoffzerlegenden Bakterien Clostridium und Azotobacter diese Vorarbeit verrichten, aber die experimentellen Untersuchungen nach dieser Richtung führten bisher zu keinem befriedigenden Resultat. Besonders bestrebt mußte der Umstand erscheinen, daß in der Ackererde das Eiweiß weit besser zerlegt wird, als dies von den Bakterienkulturen der Beobachtungsstationen zu geschehen pflegte. Deshalb lag der Gedanke nahe, daß in der Ackererde, im Wald- und Weizenboden noch ganz andere bisher unbekannte Kräfte wirksam sein müßten. Ueber diese jetzt wenigstens zum Teil erforchten Gegenbringer des Landmanns berichtet in höchst anregender Weise der bekannte Pflanzenforscher Francé im Januarheft der „Natur“. Danach bewohnen den Erdboden bis zu etwa 1 Meter Tiefe eine ungeheure Menge der kleinsten Lebewesen. Sie gehören der Pflanzen- und Tierwelt an. Zu den Pflanzen gehört der Schwamm

der Blau-, Grün-, Kieselalgen und niedersten Pilze. Die Tiergesellschaft rekrutiert sich aus Wurzelfäulern, Gelfäulern, Fadenwürmern und Rädertieren. Zwar bewohnt ein Teil dieser außerordentlich kleinen Pflanzen und Tiere fast ausschließlich die oberste Schicht des Bodens, wo ihnen noch das unentbehrliche Lebensselement, die Feuchtigkeit und das Licht, zugänglich ist, aber es gibt auch nicht wenige, die in größerer Tiefe wohnen und hier niemals des himmlischen Lichtes teilhaftig werden. Für sie ist weiterhin die Gelegenheit der Anfeuchtung unvergleichlich geringer als für ihre Brüder in der oberen Bodenschicht. Kein Wunder also, daß sie mit allerhand Schutz und Wehr gegen die Dürre ausgerüstet sind! Die Algen sind zum großen Teil durch Kieselgehäule, die Wurzelfäulern durch zierliche Gehäule gepanzert. Was aber nicht durch derlei Gewaffen gegen den grimmigen Feind geschützt ist, das fällt während der dürrigen Zeit in Trockenstarre. Es stellt alle Lebensfunktionen ein oder schraubt sie doch auf ein Minimum herab, um bei eintretender Feuchtigkeit wie durch Zauber Schlag wieder zu voller Betätigung zu erwachen. Ein Teil der Tiefseetiere verzehrt Bakterien und Pilze, ein anderer verdaut die Humusbestandteile des Bodens und zerlegt und löst auf, was noch nicht gelöst war.

Für den sehr humusreichen Waldboden ist besonders die Wurzelfäulergattung *Discula* charakteristisch. Im fetten Urwaldhumus leben von ihr etwa 150 000 in einem Kubikzentimeter Boden. Im Acker herrschen dagegen die Kieselalgen *Chaetocila* und *Nauclia* vor. Im April und Mai kann man von ihnen immerhin bis 120 000 im Kubikzentimeter antreffen. Auch der Weizenboden ist reich an unterirdischen Kleinlebewesen. Ja, im feuchten Weizenfeld hat man schon bis 300 000 Individuen im Kubikzentimeter gefunden.

Außer diesen Gattungen treten überall in Menge auf Blaualgen, Kugelzellen, Fadenwürmer und der bekannte Bodenpilz *Cladophorium*.

Nach den Untersuchungen des Biologischen Instituts zu München treten diese winzigen „Maulwürfe“ überall auf. Von 135 Vertikalstellen gabs in jeder Bodenprobe zahllose Organismen. Höchstens ganz humuslos, völlig unfruchtbarer Sand und Gletscherschutt waren frei von ihnen. So jung und unvollkommen heute die Erforschung dieser kleinsten erdbewohnenden Lebewesen auch noch sein mag, so hat sie doch bereits Kenntnisse angebahnt, die mehr als bloß wissenschaftliches Interesse erheischen. Heute schon kann man überzeugt sein von der eminent praktischen Bedeutung jener Organismen. Darin hat seinerzeit den Regenwurm als Ventilateur und Humifizierer der tieferen Bodenschichten gefeiert. Doch was bedeutet seine grobe Arbeit gegen die der vorgenannten Kleinlebewesen in unserer Ackererscholle! Schon gegen die Masse kann er nicht aufkommen. Auf 1000 000 Kubikzentimeter kommt erst ein Regenwurm, auf 1 Kubikzentimeter dagegen 100 000 Wurzelfäulern und Kieselalgen, das ist ein Verhältnis von 1 zu hundert Milliarden. Es leuchtet ohne weiteres ein, daß die Zerkleinerung und Aufsteigerung der kleinsten Erd- und Humusmassen von diesen winzigen Bergleuten in rassistlos schaffender Bewegung in viel intensiverer Weise erfolgen muß. Durch ihre auflösende Mineralarbeit schaffen sie selbst den feinsten Wurzelbüscheln der höheren Pflanzen Luft und Raum. Außerdem sind viele Blau-, Grün- und Kieselalgen der Tiefe noch assimilationsfähig. Sie bereichern damit die Bodenluft an Sauerstoff. Durch ihre Tätigkeit wird sehr oft erst die Vorbedingung für das Gedeihen der Stickstoffbakterien geschaffen, denen bisher sehr zu Unrecht alles Verdienst an der Stickstofflösung zugeschrieben wurde. Da schließlich ein großer Teil der Kiesel- und Blaualgen imstande ist, sich direkt vom Humus zu nähren, so tragen sie erst recht zur Umkehrung des Stickstoffs im Kreislaufe der Natur bei.

Der weitere Ausbau dieser Forschungen wird dazu beitragen, die Bodenkultur wissenschaftlicher zu betreiben; und wie in jeder ernsten Wissenschaft, so wird auch hierbei in der Praxis der goldene Lohn nicht ausbleiben!

Zur Hebung der Landesfederalviehzucht.

1. Belehrungen:

Wenn erstensweise auf dem Lande nach und nach der rationalen Geflügelzucht mehr und mehr Interesse entgegengebracht wird, so darf doch durchaus nicht verkannt werden, daß immer noch der größere Teil der Landbevölkerung abseits steht und in dem alten Schlenkerianer Geflügel Geflügel sein läßt.

Gehen wir uns doch einmal einen ländlichen Durchschnittsgeflügelhof der heutigen Zeit an. Da gackert und schnattert es, daß es eine wahre Freude ist, der ganze Hof ist voll Geflügel, meist aber sind es alte Jahrgänge und ein Gemisch von allen möglichen und unmöglichen Rassen. Was oft wird ein Anlauf gemacht, um den Geflügelbestand zu heben; hier wird ein Stamme netter Hühner erworben, dort werden einige Duzend Bruteier, vielleicht jedes Duzend von einer anderen Rasse, gekauft, die ausgleichenden Rücken läßt man laufen, ohne an eine Reingucht zu denken, und dann glaubt man genug getan zu haben. Fremdes Blut ist eingeführt, und man kann einige Jahre hindurch ruhig die Früchte genießen.

Daß diese Mischmasch-Kreuzungshühner die Raschhühner im Legen weit übertreffen, davon ist man felsenfest überzeugt; trotzdem man genau darüber unterrichtet ist, daß eine

kleine gewöhnliche Landhuhn lange nicht soviel Milch gibt, wie eine durch Generationen hindurch auf höchste Leistungen gezielte Rasse der ostfriesischen Rasse. Was im Ruffall und überhaupt bei der Großgeflügelzucht wohl berücksichtigt wird, beim Geflügel glaubt man sich darüber hinwegsetzen zu können.

Steht die Zahl der Eier in keinem Verhältnis zu der Zahl der Hühner, so müssen die alten geschlachteten verkauft werden, aber da ist guter Rat teuer! Weshalb sind die alten Hennen? Mandes Jungtier wandert zur Küche, und die alten Tieren fristen lustig ihr Leben weiter. Werden die Resultate nicht besser, da heißt es schnell: „Die Geflügelzucht ist unrentabel, sie bringt nichts ein!“

Für Stallungen und Pflege hat man nichts anderes. Glücken werden meist erst im Juni gesetzt und ihnen das Eier, wie sie gerade aus dem Niste genommen sind, untergelegt, ohne danach zu fragen, ob sie von einer oder schlecht legenden Henne stammen. Die Erfolge sind dann auch danach. Winterleger können solche Spätküken natürlich nicht liefern. Die jungen Tiere legen erst im Frühjahr und ebenso auch die alten, weil sie als Spätküken erst im Spätherbst mausern. Im Winter, wo die Eier einen schönen Preis haben, legen die Hühner also nicht, das ist man aber gewöhnt, so war es ja schon immer, und im Frühjahr verkauft man die Eier an die herumziehenden Aufkäufer für ein Spottgeld.

Wie anders könnte dies alles sein, wenn man sich bemühte, dem Geflügel daselbst Interesse entgegenzubringen wie dem Großvieh. Kein Hausfrau ist dankbarer als der Huhn; es verzinst sich bei richtiger Pflege, Haltung und Zucht wohl am besten von allen.

In der Presse, welche die Geflügelzucht vertut, wird jetzt viel darüber geschrieben, wie der Landbesitzer ein größeres Verständnis für die rationelle Geflügelzucht beigebracht werden kann. Der Vorschlag wurde gemacht, Personal auszubilden zu lassen und an die Güter abzugeben. Dies mag alles recht und gut sein, aber solch Personal ist zu teuer und eben nur dort brauchbar, wo eine große Geflügelzucht getrieben werden kann oder soll. Allen aber, welche nur wenig Geflügel halten, und allen kleineren Grundbesitzern muß auf andere Weise geholfen werden.

Auf größeren Gütern könnte man von den Wirtschaftserinnen, Mamsells usw. verlangen, daß sie einen Kursus für Geflügelzucht durchgemacht haben. Muß man diesen dann auch etwas Gehalt mehr geben, so wird man immer noch besser fahren, als wenn man sich besonders ausgebildetes Geflügelpersonal hält. Aber auch die Tüchtigkeit unserer großen sowohl wie kleinen Besitzer sollten nicht scheuen, einen Kursus in der Geflügelzucht zu absolvieren, die einen, um später ihr Personal richtig beschäftigen, die andern, um selbst ihren Geflügelbestand rationell behandeln zu können, beide, um auch aus diesen Zweigen der Landwirtschaft Reineinnahmen zu erzielen.

Längere und kürzere Lehrkurse werden jetzt von den meisten Berufsvereinen der Landwirtschaftskammern zu mäßigen Preisen abgehalten, und auch manche Güter, auf welchen die Geflügelzucht rational betrieben wird, nehmen Damen und auch Herren zur praktischen Ausbildung auf. Ich erinnere nur an die vor einiger Zeit in einer landwirtschaftlichen Hausfrauenzeitung so warm für die Ausbildung unserer Töchter tretende Frau v. Bogellang geb. v. Borries-Eckendorf, Rittergut Hovedissen bei Bielefeld, Frau Gräfin Dürkheim, Wassenheim bei Koblenz, Dekonominat Schwarz, Grubich bei Baugen und andere mehr. Wie lange ein solcher Kursus zu besuch ist, hat jeder selbst mit sich abzumachen, so lange wird es wohl nie dauern können, denn in der Geflügelzucht lernt man, wie überhaupt in der Landwirtschaft, nie aus.

Ein kurzer Kursus für Damen zur weiteren Ausbildung oder auch zur Befestigung des früher Gelernten fand unlängst in der Geflügelanstalt der Landwirtschaftskammer der Provinz Pommern zu Finkenwalde statt. Es hatten sich 19 Teilnehmerinnen eingefunden. Unfähig werden auch in der Zentralgeflügelzuchtanstalt der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen in Halle-Erbschwitz unter Leitung von Herrn Direktor Beck solche Kurse veranstaltet.

Es ist zu wünschen, daß an allen Geflügelzuchtanstalten der Landwirtschaftskammern und auch von privater Seite recht oft längere oder kürzere Kurse für Damen abgehalten werden, damit kann der weiteren Ausbreitung einer rationalen Geflügelzucht im Interesse der Volkswirtschaft nur gedient werden.

Kraus.

Schutz des Saatguts gegen Krähen.

Die Zeit rückt heran, wo mit dem Präparieren des Saatgutes für die kommende Frühjahrssaatung begonnen werden muß, und da drängt sich einem wieder die Frage auf, wie schützt man das Saatgut während der Reimperiode am besten und billigsten gegen die Vernichtung durch Krähen und andere Vögel.

Als wirksam und leicht anzuwendendes Mittel hat sich bisher das Färben des Saatgutes bewährt, während die Unschmackhaftmachung durch Mennige und andere mehr oder weniger klebende Sachen schwierig in der Ausführung und vielfach nicht ohne Einfluß auf die Keimfähigkeit der Samen ist.

Zum einfachsten in der Anwendung dürfte das von
Müllersbrot Carl Jäger, G. m. b. H., in Düsseldorf-
Villenort hergestellte Anilinfarbstoff sein.

Das Anilinfarbstoff wird ähnlich wie Kupferpulver, in
Wasser aufgelöst und das Saatgut mit dieser Lösung be-
spritzt. Der Farbstoff bleibt dann an den Körnern haften,
wird aber auch den Keimling, und die Vögel werden abge-
tötet, ohne getötet zu werden. Ferner rühmt man dem
Anilinfarbstoff noch nach, daß es, in richtiger Konzentration
angewandt, die Brandsporen am Saatgetreide tötet, ohne
Keimkraft zu beeinträchtigen. Dies Mittel hat sich
seit einigen Jahren namentlich in der Provinz
Pommern bewährt.

Weitere empfehlenswerte Mittel sind Preußischblau,
Eisennatrot und grüne Anilinfarbe.

Bei Verwendung dieser Farbstoffe ist es aber vor-
zuziehen, daß man das Saatgut vor dem Färben klebrig
macht, und zwar verfährt man folgendermaßen: Auf je
100 Kgr. zu färbendes Saatgut stellt man sich 4 Liter
Wasser her, indem man 100 bis 200 Gramm Eisenerde
in 4 Liter warmen Wassers auflöst und mit diesem
Wasser das Saatgetreide gründlich anschwemmt.

Diesem angeschwemmten Getreide werden dann pro 50
Kgr. 300 Gramm Preußischblau oder 500 Gramm Sig-
natrot zugesetzt und das Ganze tüchtig durchgeschwemmt,
bis alle Körner die betr. Farbe annehmen.

Bei Grünfärbung durch Anilinfarbe nimmt man eine
prozentige Lösung.

Das Färben mit Preußischblau hat sich als am
wirksamsten erwiesen, die Keimfähigkeit wird in keiner
Weise beeinträchtigt, und die Saaten werden sicher gegen
Kraut- und Wurmfraß geschützt.

Unwesen der Borgwirtschaft.

Im „Pommerschen Genossenschaftsblatt“ werden über
das Unwesen der Borgwirtschaft nachstehende Ausführun-
gen gegeben: „Seit mehreren Jahren bin ich nun
wiederholt als Richter einer Spar- und Darlehns-
kassensitzung tätig und habe einen Einblick in die segensreiche
Borgwirtschaft unserer Kasseeinnehmer. So recht bin ich
über die während dieser Zeit auf das Unwesen des Borg-
wesens aufmerksam geworden. Wie oft habe ich von den
Mitgliedern den Ausdruck hören müssen: „So, wenn ich
meine Ausstände bezahlt bekomme, die in meinen Ge-
schäften stehen, brauche ich meinen Kredit bei der
Kassensitzung nicht in Anspruch nehmen.“ Gewiß, es ist ein
schmerzliches Gefühl für die ganze Geschäftswelt, besonders aber
für die kleinen, unbemittelten Handwerker, wenn er durch
das Borgwesen in seinem Streben so geschädigt und am
Borgwesen zu kommen gezwungen wird. Aber in manchen Hin-
sichten ist er selbst daran schuld. Hat der Handwerker eine
Ware oder bestellte Arbeit ins Haus geliefert und wird
vom Käufer nach dem Preise gefragt, dann kann man
die Antwort so hören bekommen: „Das hat ja keine
Kasse, das Geld werde ich wohl bekommen.“ Der Käufer
stellt die Frage vielleicht ohne die Absicht zu haben, gleich
zu zahlen. Aber warum sollte er nicht ebenso gut so for-
tätig Zahlung bereit sein? Auf eine solche „noble“
Antwort hin zieht er es vielleicht vor, am Jahresfluß
das Eintreffen der Rechnung abzuwarten. Diese Ge-
schäftsart unserer Kaufleute und Handwerker ist nicht
richtig, sie läßt vor allem das kaufmännische Denken ver-
missen, außerdem zeugt sie von einer leichtsinnigen, ge-
wöhnlichen Gedankenlosigkeit. Manche hundert Mark
sind dadurch in den Geschäftsbüchern als Ausstände
abgeschrieben, die bei sofortiger Zahlung bei unseren Kasseein-
nehmern, ein etwa bestehendes Darlehen verringern oder ein-
malig abbezahlt werden würden. Im ersten Falle wird
durch die Zinsenlast geringer, im letzteren die Zinsen-
last höher. Darum ist mit dieser leichtfertigen Art,
bei dieser Gelegenheit möchte ich noch auf etwas anderes
aufmerksam machen. Bei Barzahlung können Geschäftseinkünfte
den Betrag um 1,5 bis 3 Proz. kürzen. Wie oft mag dies
nicht unterbleiben, wenn momentan das Geld nicht
zur Verfügung ist. Ist nun jemand Mitglied einer Spar- und
Darlehnskasse, dann tut er gut, wenn er sich das Geld
von seiner Kasse holt und gleich seine Rechnung bezahlt.
Er kann auf diese Weise im Laufe der Jahre manche
Mark verdienen, vorausgesetzt, daß er im regen Konto-
verkehr mit seiner Kasse steht. Darum, jedes
Mitglied beherzige den Ausspruch: „Seber Vorteil gilt.“

Notwendigkeit tätiger Mitwirkung im Genossenschaftsleben seitens aller Mitglieder.

In einer Neujahrsbetrachtung weist die „Pommersche
Landwirtschaftliche Genossenschaftszeitung“ auf die Not-
wendigkeit tätiger Mitwirkung im Genossenschaftsleben
seitens aller Mitglieder hin. Es wird ausgeführt, daß
nicht höher als der Nutzen von Vorträgen gelegentlich von
Generalversammlungen, Bezirksversammlungen, die Ge-
legenheit zu einer umfassenden Aussprache seitens der
Mitglieder zu bewerten sei. „In der Generalversammlung
muss jedem Genossen Gelegenheit geboten werden, seine
Anliegen und Wünsche rückhaltlos auszusprechen. Dazu
ist er auch um so mehr verpflichtet, als er ja für den Be-
trieb der Genossenschaft und ihr Gedeihen mit verant-
wortlich ist. Zu noch gründlicheren Aussprachen bieten
die Vorstandssitzungen und Aufsichtsratsitzungen Gelegen-
heit. Jede solche Sitzung, in der sich diese Organe mit ihren

eigenen Angelegenheiten beschäftigen, ist mehr wert als
viele Stunden einer Unternehmung, die theoretisch erstellt
wird. Wesen sich hierbei Fragen auf, die aus der Ver-
sammlung nicht beantwortet werden können, so wird sich
die Genossenschaft entweder direkt an den Verband wen-
den, oder die nächste Revision abwarten, um mit dem
Revisor die Angelegenheit zu besprechen. Die eingehende
Besprechung der Revisionsberichte in einer vollständig
Sitzung des Vorstandes und Aufsichtsrates muß überhaupt
als das durchgreifendste Mittel zur Belehrung dieser Or-
gane über ihre Aufgaben und Pflichten angesehen
werden. Hier handelt es sich um wirkliche für die Ge-
nossenschaft bedeutungsvolle Vorgänge, die zweifellos dem
Verständnis der Beteiligten leichter zugänglich sind und
sich ihrem Gedächtnis fester einprägen, als abstrakte
Lehren.

Milch und Milcherzeugnisse als menschliche Nahrungsmittel.

Die Bedeutung und der Wert der Milch als Nah-
rungsmittel für Säuglinge sind so weit bekannt und so
allgemein anerkannt, als daß es notwendig erscheinen
sollte, sie immer von neuem hervorzuheben und auf sie
hinzuwiesen. Die tägliche Beobachtung lehrt, daß aus-
schließliche Milchnahrung imstande ist, nicht allein das
Leben zu erhalten, sondern auch die Stoffe zur Ent-
wicklung des Körpers zu bieten. Tatsächlich sind in der
Milch die sämtlichen Nährstoffe enthalten, welche zum
Aufbau des Körpers notwendig sind, und
zwar in günstigem Mischungsverhältnis und in leichtest
verdaulicher Form. Für die Ernährung des Säuglings,
dem aus dem einen oder dem anderen Grunde die na-
türlichste Nahrung, die Muttermilch, verweigert ist, bietet Kuh-
milch den nächstliegenden Ersatz. Zu bedenken ist, daß
Frauenmilch wesentlich weniger Käsestoff enthält als Kuh-
milch, und daß die schwachen Verdauungskräfte des Säug-
lings nicht wohl imstande sind, die größeren Käsemen-
gen zu bewältigen. In der Kuhmilch, welche dem Säugling
in den ersten Lebenswochen und Monaten zur Nahrung
dienen soll, muß deshalb die Käsestoffmenge verringert
werden, und das geschieht in der Regel, weil am ein-
fachsten, dadurch, daß die Milch in stärkerer, später in
immer geringer werdendem Grade mit Wasser vermischt
wird. Daß bei solchem Vorgehen auch alle übrigen
Milchbestandteile in ihrer Menge entsprechend verringert
werden, läßt sich nicht vermeiden, so wenig wünschenswert
es auch ist. Der Verminderung des Milchzuckergehaltes
wirkt man oft entgegen durch Zusatz von gewöhnlichem
Zucker oder aber von Milchzucker. — Eine zweckmäßigere
Säuglingsnahrung bildet eine Mischung aus gleichen
Teilen süßer Magermilch und aufgekochten süßen Molken
(Labmolken) und soviel süßem Rahm, daß ein Fettgehalt
von 3 Prozent erreicht wird. Das Milchsäure ist seiner
eigenartigen Eigenschaften wegen für die Säuglings-
ernährung als unentbehrlich, weil unerlässlich anzugeben.
Eine solche Mischung kann sehr wohl als „künstliche
Muttermilch“ bezeichnet und verwendet werden.

Milch aber hat weit über das Säuglingsalter hinaus,
ja durch alle Lebensalter hindurch, als Nahrungs-
und Genussmittel eine hervorragende Bedeutung; sie sollte
namentlich in der Ernährung heranwachsender und noch
in lebhafter Entwicklung befindlicher Kinder einen weiten
Raum einnehmen. Man kann Kindern kein bekömmlicheres
Getränk bieten als Milch, die ihnen weit zuträglicher ist
als Kaffee oder Bier und dergleichen, und es bietet Milch-
genuss den Vorteil, daß er nicht allein durststillend wirkt,
sondern auch zugleich dem Körper wertvolle Nährstoffe
zuführt, also direkt als Nahrung dient. Aber auch der
erwachsene Mensch findet in einem Glase Milch ein durst-
stillendes wohlschmeckendes, gesundheitszuträgliches und
nährhaftes Getränk, und in einem Teller saurer oder
dicker Milch mit oder ohne Zusatz von Brot, Zucker und
Gewürz eine erfrischende Speise, der man durch Schlagen
zu Schaum eine veränderte und vielfach beliebte Be-
schaffenheit geben kann.

Je mehr der heranwachsende Mensch fähig ist und
in die Lage kommt, den Bedarf an Nahrungsmitteln durch
Genuss von Schmalz, Speck und fettem Fleisch zu decken,
um so mehr kann er das in der Milch vorhandene Fett,
das Butterfett, entbehren, und er kann an Stelle von
Vollmilch Magermilch genießen. In der Gestalt von
Butter erfreut sich das Milchfett einer so großen Beliebtheit,
daß die Butter als wertvollstes Speisefett angesehen
und mit den höchsten Preisen bezahlt wird. Wenn bei
Bearbeitung auf Butter das Liter Milch einschließlich
Bearbeitungskosten mit 12 Pfennig verwertet wird, so
entfallen hiervon etwa 9 Pfennig oder drei Viertel auf
Butter und 3 Pfennig oder ein Viertel auf Mager-
und Vollmilch. Und doch enthält die Magermilch, abgesehen
vom Fett, die sämtlichen sonstigen Milchbestandteile, im
besonderen auch die für die Ernährung so außerordentlich
wichtigen Eiweißstoffe oder Proteinstoffe. Man hat sich
seit einer Reihe von Jahrzehnten mehr und mehr daran
gewöhnt, den Bedarf an Nahrungseiweiß hauptsächlich
durch Genuss von Fleisch zu decken, und man genießt
dabei wesentlich mehr als der Gesundheit und dem Wohl-
befinden zuträglich ist. Außerdem stellt sich der Preis der
Eiweißstoffe, wenn man die gebräuchlichen Nahrungs-
mittel ins Auge faßt, im Fleische im allgemeinen am
höchsten. Dagegen sind die Eiweißstoffe wohl kaum in
irgend einem Nahrungsmittel gleich billig zu erhalten, wie
in der Magermilch, welche demnach für die Ernährung
die höchste Beachtung verdient. Wenn Magermilch als

Getränk sich weit geringerer Beliebtheit erfreut als Voll-
milch, so dürfte das zum großen Teil auf ihren etwas
saden Geschmack zurückzuführen sein; dieser kann aber
vermieden und in einen volleren, kräftigeren und süßeren
verwandelt werden durch hochgradige Erwärmung, wie sie
beim sogenannten Pasteurisieren in den Molkereien sehr
allgemein vorgenommen wird, oder durch Aufkochen, wie
es sich in jeder Hauswirtschaft leicht durchführen läßt. —
Bei der Bereitung vieler Speisen — wie Milchsuppe,
Milchreis, Kartoffelmus u. dergl. — läßt sich Vollmilch
ganz unbedenklich durch Magermilch ersetzen, welche letztere
aber noch viel weitergehender Verwendung zu Kochzwecken
fähig ist. Ich führe als Beispiele das Kochen von Scho-
kolade und Kakao und die Bereitung von allerlei Mehlspeisen,
Puddings, Aufläufen, Grützen, Nachspeisen und
Tunken an.

Der Magermilch in ihrer Zusammensetzung sehr ähn-
lich und im Nährwert gleich zu achten ist die Buttermilch,
die sich in der Form, in welcher sie ganz allgemein zur
Verfügung steht, von eiserner Mestlichkeit dadurch unter-
scheidet, daß sie schwach sauer ist und als Folge hiervon
den Käsestoff in geronnenem Zustande enthält. Gerade
diese beiden Eigenschaften verleihen der Buttermilch als
Genuss- und Nahrungsmittel besonderen Wert. Durch die
vorhandene Milchsäure erhält die Buttermilch nicht allein
einen besonders erfrischenden Geschmack, sondern es ist
dieselbe auch imstande, die Verdauung zu unterstützen; und
der in geronnenem Zustande und in feinsten Verteilung
vorhandene Käsestoff beschwert den Magen nicht und setzt
der Verdauung den geringsten Widerstand entgegen.
Buttermilch ist daher für heranwachsende Kinder und für
Erwachsene als ein vorzügliches Getränk zu bezeichnen,
und es wäre sehr wünschenswert, daß unsere Molkereien
es sich angelegen sein ließen, gute Buttermilch in einer
Form abzugeben, in der sie ihre erfrischenden Eigenschaften
und einen reinen Geschmack genügend lange beibehält.
Das wird möglich sein, wenn die zu menschlichen Ver-
zehrzwecken bestimmte Buttermilch nicht in Blech-, son-
dern in Glasgefäßen aufbewahrt wird. Gute Buttermilch,
deren Fettgehalt durch Zusatz von Rahm entsprechend er-
höht ist, darf als ein ganz vorzügliches Nahrungsmittel
angesehen werden in Fällen, in denen stark geschwächte
Verdauungskräfte die Aufnahme von Fleisch unwirksam
oder unmöglich machen, und es dürfte eine solche Mischung
manchem stark angegriffenen modernen Milchtrinker
gleichwertig zu erachten sein. — Die Verwendung der
Buttermilch in der Küche zur Herstellung von kalten und
warmen Gerichten ist zwar beschränkter als die der
Magermilch, immerhin kann Buttermilch auch hier man-
nigfache nützliche Anwendung finden.

Von den in fester Gestalt dargebotenen Milcherzeug-
nissen ist das im allgemeinen nächststehende die Butter,
deren besondere Verlässlichkeit und Bewertung schon er-
wähnt worden ist. Sie erfreut sich zweifellos als edelstes
Speisefett der größten Beliebtheit, dürfte aber nicht aus-
schließliche als Nahrungsmittel, sondern mit gleicher Be-
rechtigung als Genussmittel zu bezeichnen sein. Als
Vollnahrungsmittel kann sie ihres hohen Preises wegen
nicht wohl angesehen werden, ferner aber auch nicht aus
dem Grunde, weil es an billigeren und sehr gut ver-
wendbaren Ersatzmitteln aus dem Tier- und Pflanzen-
reiche nicht fehlt. Daß die letzteren vielfach in eine der
Butter ähnliche Form und Beschaffenheit — Margarine
— übergeführt und dadurch verteuert werden, ist als min-
destens überflüssig zu bezeichnen.

Auch die überfetten und fetten Weichkäse sind wesent-
lich als Genussmittel anzusehen. Dagegen können fette
Hartkäse recht wohl als Nahrungsmittel gelten, nament-
lich wenn sie, wie das in Süddeutschland sehr allgemein
gebräuchlich ist, zu trockenem Brot verzehrt werden und
die Zwischenlage von Butter als überflüssig erachtet wird.
Ein echtes Vollnahrungsmittel aber ist der Magerkäse
in seinen verschiedenen Formen und Gestalten, als Hart-
oder Weich-, als Lab- oder Sauermilchkäse. Wenn schon
bei Besprechung der Magermilch hervorgehoben worden
ist, daß die für die Ernährung des Menschen so wichtigen
Eiweißstoffe billiger als in Magermilch kaum zu beschaffen
sind, so trifft das auch für Magerkäse zu, dessen Haupt-
bestandteil der wichtigste Eiweißstoff der Magermilch, der
Käsestoff, bildet. Weit billiger als Fleisch und Fleisch-
waren ist Magerkäse sehr wohl imstande, dieselbe als Zu-
satz zum Brot zu ersetzen, ohne daß die Ernährung da-
durch Schaden erleide. Aber nicht nur der gereifte Käse
kommt als billiger und zweckmäßiger Eiweißstoff für die
Ernährung in Frage, sondern auch der Quarg, d. h. das
frische und mehr oder weniger von Molken befreite Sau-
ermilchgerinnsel. Mit Salz und wohl auch mit Kümmel,
Pfeffer, Zedern, Schnittlauch, oder in anderer Weise
gewürzt, bildet süßer Quarg eine schmackhafte Auflage
auf Butterbrot. Sogar von süßem Quarg mit dünnen
Zwischenschichten von saurem Rahm bilden den vielfach be-
liebten Schichtkäse. Schwach vergorener und unter Zusatz
von etwas Butter geschmolzener Quarg liefert, gewürzt
mit Salz und Kümmel, den schmackhaften Kochkäse. Die
Benutzung von Quarg zur Herstellung von Stippmilch ist
in unserer Provinz so bekannt, daß sie zu erwähnen kaum
notwendig erscheint. Mancherlei Milchspeisen lassen sich
unter Zuhilfenahme von Quarg bereiten und bilden eine
schmackhafte und kräftige Kost. Aus dünnem Hefeteig
und mit Auflage von Quarg hergestellter Käsekrone wird
in Sachsen und Thüringen besonders geschätzt. Quarg
ist vielseitiger Verwendung als Nahrungsmittel fähig und
genießt bei weitem noch nicht die Wertschätzung, die er
verdient.

Nicht ohne Grund sind seit Beginn des neuen Jahr-

hundert viele Klagen über zunehmende Teuerung aller Lebensbedürfnisse laut geworden und mangelnde Versorgung, wie es ferner zu ermöglichen sei, mit beschränkter Einnahme aus- und durchzukommen. Von den gestiegenen Preisen aller Lebensmittel werden zweifellos die hohen Fleischpreise besonders drückend empfunden. Gerade in unserer Zeit ist es daher angebracht, darauf hinzuwirken, daß der Fleischverzehr sich innerhalb der letzten vier Jahrzehnte ganz außergewöhnlich stark gehoben hat, und man darf wohl sagen, zum Teil über das notwendige Maß hinausgegangen ist. Gewiß ist es erstens zu sehen, daß wir uns in Deutschland gegenwärtig besser zu ernähren in der Lage sind, als das bis über die Mitte des vorigen Jahrhunderts hinaus der Fall war, und höchst bedauerlich würde es sein, wenn mangelnde Kaufkraft eine ungewöhnliche und ungenügende Ernährung breiter Bevölkerungsschichten bewirken sollte. Wenn es auch dazu hoffentlich nicht kommen wird, so wird es doch gut sein, beizeiten einer gewissen Sparsamkeit sich zu befleißigen, die danach fragt, welche Bedürfnisse wir ohne Gefahr einschränken und welche unabwendbaren Bedürfnisse wir billiger als bisher befriedigen können. Und wenn die letzte Frage auf die Ernährung bezogen wird, so dürfen wir eine Antwort darin erblicken, daß wir einen Teil der im Fleisch recht teuer bezahlten Eiweißstoffe ersetzen können durch solche, die in Magermilch und Buttermilch, Magerkäse und Quark wesentlich billiger zu haben sind. Mägen sich recht viele Bevölkerungsschichten dem Genuß dieser wertvollen Nahrungsmittel zuwenden, und möchten Milchwirte und Molkereien dafür sorgen, daß stets ein reichliches Angebot zu mäßigen Preisen vorhanden ist. Daß sich beide Teile gut dabei finden werden, ist mit Sicherheit vorauszusagen.

Milchwissenschaftliches Institut Hameln.
Professor Dr. P. Vieh.

Niedere Schweinepreise — Einschränkung der Zucht.

In der „Hannoverschen Land- und Forstw. Ztg.“ schreibt Tierzuchtinspektor Jollikofers darüber: Die Schweinepreise sind noch andauernd niedrig, und es werden in verschiedenen Bezirken der Provinz Hannover nur 40 Mk. für den Zentner Lebendgewicht bei Mastschweinen bezahlt; in einzelnen Teilen der Provinz ging der Preis sogar unter 40 Mk. herunter. Wenn da und dort etwas bessere Preise geboten werden, so ist dies nicht ausschlaggebend, da es sich nur um wenige Tiere handelt, wo der Preis über 45 Mk. steht. Dazu kommen dann noch die schlechten Ferkelpreise, die sich in der letzten Zeit in der Hauptsache zwischen 1 Mk. bis 1,50 Mk. die Alterswoche bewegen. Es wurden zwar auch über 1,50 Mk. bis 2 Mark und ganz vereinzelt noch etwas mehr bezahlt, doch steht demgegenüber der Umstand, daß an manchen Orten der Preis für Ferkel und Alterswoche unter 1 Mk. gesunken ist. Die niederen Preise für Ferkel, ebenso wie die niederen Preise für Mastschweine üben in gleicher Weise einen nachteiligen Einfluß auf die Zucht aus. Wenn die Mast dauernd nicht lohnt, so muß dies bis zu einem gewissen Grade einschränkend auf die Zucht wirken, um so mehr als auch heute noch der Schwerpunkt der Schweinemast trotz der großen gewerbmäßigen Schweinemastanstalten in den Händen der Züchter selbst liegt. Und wenn dies auch nicht der Fall sein sollte, und die gewerbmäßige Mast das Ubergewicht erhalten würde, so müßten aber niedere Preise für Mastschweine doch einen einschränkenden Einfluß auf die Zucht ausüben, da von Ausnahmen abgesehen, auch der gewerbmäßige Mastler seinen Bedarf an Tieren zur Mast vom Züchter decken muß. Daß bei dem großen Unterschied zwischen dem Verkaufspreis von fetten Schweinen einerseits und dem Preis für Fleisch und Wurst andererseits immer mehr Landwirte dazu übergehen, ihr Vieh selbst zu schlachten und auszubacken, ist nur zu gut zu verstehen.

Bei den nun schon ziemlich lange andauernden niederen Preisen für Ferkel und Mastschweine sind namentlich viel kleinere und kleinere Schweinezüchter und vor allem die sogenannten Gelegenheitszüchter zu einer Einschränkung der Zucht gezwungen oder sie haben die Zucht ganz aufgegeben. Unhaltspunkte für diesen Vorgang bieten die Zulassungen von Sauen zu den Ebern der unter Kontrolle stehenden Eberhalter. In vielen Fällen läßt sich bei Eberhalten, die amtlich angeordnete Eber besitzgen und die über die Zulassung von Sauen genaue Aufzeichnungen machen, feststellen, daß im Spätsommer und Winter 1911 viel weniger Sauen zugelassen worden sind als in der gleichen Zeit des Jahres 1910. Gar manche Sauen, die unter anderen Umständen noch weiter zur Zucht benutzt worden wären, sind fest gemacht worden, ebenso wie viele junge Tiere, die sonst in der Zucht Verwendung gefunden hätten. Obwohl der Gesamtbestand an Zuchttschweinen von diesen kleinsten Züchtern, die die Zucht vielleicht ganz aufgegeben haben, in nicht allzu starker Weise beeinflusst werden mag, so wird sich aber die stark verminderte Zulassung von Sauen doch bald bemerkbar machen, und zwar zunächst in einem verringerten Angebot von Ferkeln. Daß dann weiterhin ein Anziehen der Schweinepreise überhaupt eintreten muß, ist die natürliche Folge. Schon seit einer Reihe von Jahren hat sich der Vorgang, daß außerordentlich niedere Schweinepreise nach einem gewissen Zeitraum ein starkes Steigen der Schweinepreise eintritt, regelmäßig wiederholt.

Man darf aber wohl annehmen, daß der Rückschlag in der Zucht, der bis jetzt immer den niederen Preisen gefolgt ist, sich diesmal nicht in so scharfer Weise geltend machen wird wie in früheren Jahren. Denn heute ist doch eine viel größere Zahl von guten Dauerschweinen, zum nicht geringen Teil in den Händen von Mitgliedern von Schweinezuchtgenossenschaften, vorhanden, die sich auch über die schlechten Zeiten hinweg einen guten Bestand an Zuchttschweinen sichern, und aus welchen Zuchten dann den kleineren und kleinsten Züchtern und auch den Gelegenheitszüchtern die Möglichkeit zur Ergänzung der Zucht oder zur Neubeschaffung von Zuchttschweinen geboten ist. Der Rückschlag in der Zahl der Zulassung von Sauen muß jedem vorausrechnenden Schweinezüchter anzuregen sein, die vorhandenen Zuchttschweine in möglichst gleichbleibender Höhe über die jetzige schlechte Zeit hinweg zu erhalten. Wenn wieder bessere Preise eintreten, so wird nur der Schweinezüchter aus den besseren Preisen einen Nutzen ziehen können, der dann auch etwas zu verkaufen hat. Solche Züchter, die bei niederen Preisen die Zucht stark einschränken oder ganz aufgeben und die erst wieder zu züchten anfangen, wenn die Preise schon einen guten Stand erreicht haben, werden vielleicht erst dann etwas anbieten können, wenn die Preise wieder im Fallen begriffen sind. Da die Schweinezucht infolge mannigfacher Verbesserungen in der Zucht, Pflege und Haltung und namentlich auch durch den Einfluß guter Einzelschweine und nicht zuletzt durch die Tätigkeit der Schweinezuchtgenossenschaften gegen früher viel leistungsfähiger geworden ist, so wird es heute auch leichter sein, bei Rückschlägen, wie sie stets nach Zeiten außerordentlich niedriger Schweinepreise immer wieder eintreten, hinwegzukommen, ohne daß die Fleischversorgung zu sehr darunter leidet.

Mitteilungen des Ausschusses zur Bekämpfung der Dasselplage.

Der Ausschuss zur Bekämpfung der Dasselplage gibt von jetzt ab „Mitteilungen“ heraus, die zur Aufklärung dienen, das Interesse an der Bekämpfung der Plage in immer weitere Kreise tragen und alle Arbeiten fördern sollen, die zur Ausrottung der die Plage hervorruftenden Fliege, dienen können. Die Nr. 1 dieser Mitteilungen enthält aus der Feder des Ausschussvorsitzenden, Generalsekretär R. Krause-Berlin, eine Abhandlung über „Dasselplage und Abtötung“. Zunächst werden darin die Arten der Dasselplagen behandelt und mitgeteilt, daß die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft eine Milderung durch die Schädigung der Dasselplage als zweifellos bezeichnet hat. Diese Schadensart ist deshalb sicher. Ob eine Beeinträchtigung des Fleischgeschäftes während der Zeit, während der die Dasselplage im Rindvieh steht, tatsächlich auf die letzteren zurückzuführen ist, wird noch ermittelt werden müssen. Sicher sind aber weiter die Beeinträchtigungen der Häute und die Schäden, die die Dasselplage dem Rindfleisch des Rindes zufügt. Ueber die Verhütung der einzelnen Dasselplagen hat man sich bisher nur in Vermutungen ergangen. Die Höhe des Milderungsbedarfs wird von der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft festgestellt werden. Der Deutsche Fleischerverband wird bei der Feststellung des Rindfleischschadens mit tätig sein. Ueber den Hautschaden hat nun Generalsekretär R. Krause zum ersten Male eine Erhebung veranstaltet. Sie hat ergeben, daß in der Zeit vom 1. Februar bis 31. Juli 1911, auf die sie sich bezog, von den in deutschen Lederfabriken zur Verarbeitung gelangten norddeutschen Rindshäuten mindestens ein Drittel und von den süddeutschen mindestens ein Zehntel dasselbeschädigt waren. Wendet man diese Zahl auf die Jahreschlachtung 1910 an, so kamen von den dabei gefallenen rund 4 Millionen Häuten rund eine Million auf dasselbeschädigte. Die Minderung des Wertes der Häute dieses Jahresgeschadens wird auf vier bis fünf Millionen Mark, also im Durchschnitt bei einer Haut auf vier bis fünf Mark geschätzt. Die vorliegende Arbeit verbreitet sich sodann über die Abtötung, namentlich in Dänemark und Oldenburg. Schließlich wird eine Kostenberechnung für die Abtötung durch ganz Deutschland aufgestellt. Danach könnte diese Abtötung im Höchstfalle jährlich 1,6 Millionen Mark kosten. Die Kosten würden demnach durch die Vorteile, die sich allein bei den Häuten ergeben würden, um das Dreifache übertreffen werden. Dabei ist zu bedenken, daß die Kosten der Abtötung von Jahr zu Jahr kleiner werden, die Vorteile aber, die sie mit sich bringt, ständig sind. Aus der Arbeit geht hervor, daß, wenn die Landwirte erklären, sie müßten eher in größerem Umfang an die Abtötung herangehen und die dafür nötigen Kosten übernehmen sollen, erst über die Größe der mit diesen zu erreichenden Vorteile unterrichtet werden, schon jetzt sicher ist, daß die Vorteile bedeutend größer sein würden als die Kosten. Es wird aber gut sein, wenn auch noch die Werte der sonstigen Dasselplagen ermittelt werden, damit möglichst der Gesamtschaden ziffermäßig festgestellt werden kann.

Landwirtschaftskammer für die Provinz Hannover.

Am 31. Januar trat der Vorstand der Landwirtschaftskammer zu seiner alljährlich am Tage vor der Gesamtsitzung stattfindenden Sitzung zusammen. Aus der

reichhaltigen Tagesordnung ist namentlich die zweite neuer Ausschüsse hervorzuheben, die bei der Gesamtsitzung beantragt werden sollte, und die auch Genehmigung fand. Es sind dies der Ausschuss für Kultur und Moorkultur und der Ausschuss zur Förderung Kaltblutzücht in der Provinz Hannover. Der genannte Ausschuss setzt sich zusammen aus dem Vorstand der Landwirtschaftskammer, Freiherrn v. M. Holz-Gr.-Schwülper, Landwirtschaftsrat v. Fredebeul, Landrat Behnes-Meppen, Landwirtschaftsrat v. G. Niederodtshausen, Oekonomierat Dr. K. Jacoby, Landesökonomierat Rothbarth und Prof. Dr. Lade-Bremen. Zum Geschäftsführer des Ausschusses wurde der Landwirt und Nationalökonom Dr. Christoph gewählt. In den Ausschuss zur Förderung der Kaltblutzücht wurden gewählt: Amtsrat H. Coldingen, Amtsrat Crendt-Haritz, Oberamts-Beizeugen-Fredesloh, Rittergutsbesitzer Freiherr Strahlenheim-Imbshausen, Rittergutsbesitzer v. Marienburg, Se. Excellenz General der Kavallerie Freiherr von Troiloff-Hannover, Generalsekretär v. Hildesheim, Generalsekretär Dr. Hartmann-Göttingen. Zur weiteren Hebung der Kaltblutzücht sprach der Vorstand für die Gründung eines Verbandes zur Förderung des rheinisch-belgischen Pferdes aus. Die Gründung dieses Verbandes sind bereits die ersten vorbereitenden Schritte getan. Ferner wurde beschließt mit Rücksicht auf die wesentlich gelegenen Preise Kaltblutheute beim Herrn Minister zu beantragen, mehr Staatsmittel zum Ankauf von Hengsten bereitzustellen und außerdem die Maximalgrenze für das Darlehen, die heute 4500 M. beträgt, heraufzusetzen. Frage der Förderung des Gemüßbaues nahm der Vorstand ebenfalls Stellung; er empfahl hier die Gründung des Provinzialgartenbauvereins an die Landwirtschaftskammer in ähnlicher Weise wie es bei dem bayerischen bereits der Fall ist. Zur Annahme gelangte eine Reihe von Anträgen, die vom Ausschuss für Forst- und Jagdwesen gestellt waren. Auch in der Sitzung lagen verschiedene Gesuche auf Beihilfen und Unterstüßungen vor, denen sämtlich auf Bescheid mitgeteilt wurde. So bewilligte der Vorstand für Molleret-Vehring 100 M. für den landwirtschaftlichen Unterricht im Seere zur Beschaffung von Lehrmitteln und Anschaffungsmaterial 300 M. für Flachs- und Hanfzüchtung der Kreisen Hoya und Stolzenau 400 M. zu Ehrengeheim für den Oberlandtschulmeister Graßdorff 200 M. und für das im Mai 1912 beim Reichs-Institut stattfindende Preisreiten 500 M. den infolge der von Jahr zu Jahr steigenden Anmeldegebühren dringend notwendig gewordenen Erweiterungen der Landwirtschaftsschule in Hildesheim endlich in Angriff nehmen zu können, beschloß der Vorstand der Landwirtschaftskammer vorzuschlagen, die von ihr beauftragten Leitungen für die Pensionatskasse der Schule zu übernehmen. Mit der Landwirtschaftskammer für die Provinz Hannover wurde der Vertrag über die Lieferung von Koffelbaum unter günstigen Bedingungen auf 10 Jahre verlängert. Sodann wurde beschlossen, der Landwirtschaftskammer der Landwirtschaftskammer den Ankauf von Wilhelmshofen in Friedland bei Göttingen zu empfehlen, um ihn als Versuchswirtschaft der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt in Göttingen anzuschließen. In Friedland sollen die in Göttingen angekauften Mastversuche weiter fortgesetzt und ausgestaltet werden, so daß deren Ergebnisse für die Praxis unmittelbar verwertbar sind. Zum Schluß wurden einige Beamtenangelegenheiten erledigt und die Termine für die Landstands- und Ausschusssitzungen für das Jahr 1912 gesetzt.

Anzeigen

aller Art

wie

An- und Verkäufe	—
Auktionen	—
Familien-Anzeigen	—
Holzverkäufe	—
Kapital-Gesuche und Angebote	—
Kauf- und Pachtgesuche	—
Miet-Gesuche	—
Stellen-Gesuche und Angebote	—
Submissionen	—
Verkäufe von Grundstücken zc.	—
Vermietungen	—

empfehlen wir, im **Severischen Wochenblatt** erscheinen zu lassen, da alsdann der Zweck sicher erreicht wird.

Expedition des **Severischen Wochenblattes** in Seer.